

no 82



Die gläubigen Schriften
 als
 Treue Diener ihres Herrn Iesu/
 bey
 Hoch-Freyherrlicher Reich-Reslattung
 Des weyl. Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
 H E R R N

Otto Heinrichs
 Frey-Herrns
 von Sriesen,

auff Röttha / Geshwitz / ic.

Er. Königl. Majest. in Coblen / und Thurst Durchl.
 zu Sachsen, hochbestallt-gewesenen ältesten würcklichen Geheimen
 Raths und hochverdienten Canzlers,

Als Derselbe den 20. Augusti 1717. früh gegen 2. Uhr zu Dresden, nach
 gedultig ausgestandener langwieriger Krankheit, durch ein seliges Simonis-Stünd-
 lein von seinem Herrn Iesu in die himmlische Glorie und Seligkeit / der Seelen nach / abgefördert /
 und sein GDr. gebelliger Leichnam den 17. Sept. mit sehr großen Comitat sowohl derer Hoch-
 Freyherrlichen Soben Leidtragenden / als auch derer gesammten Unterthanen / bey
 sehr Volkreicher Leich-Procession nach Röttha in das Hoch-Freybergl.
 Erb-Begräbniß gebracht worden /

In der St. Georgen = Kirche zu Röttha
 bey höchstanschnlicher Hoch-Freyherrlicher und Volkreicher Leich-Ver-
 sammlung gehaltenen

Bedaehntnis = Kredigt

aus dem vorgeschriebenen

Leichen-Text Rom. XIV. v. 8. 9.

vorgestellet von

Christian Krehln, Past. zu Röttha.

DRESDEN / gedruckt in der Königl. privilegirten Hof-Buchdruckerey / durch Joh. Nieldeln / und dessen
 Adjunctum, Joh. Conrad Stöseln.

AK

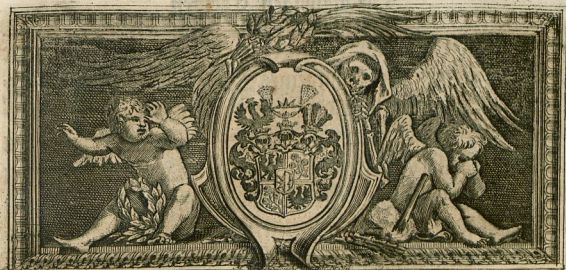


* * * * *

Der **GOTT** der Gedult und des Trostes wolle die durch den so schmerzlichen Todtes-Fall Ihrer Hoch-Freyherrlichen Excellence und Gnaden, des Wohlseeligen Herrn Geheimen Raths von Friesen, sehr betrübt Hoch-Freyherrliche Friesische Familie, so wohl Herren als Frauen, mit seinem Heiligen Geiste trösten, Ihnen allen seinen auch hierbey wohlgemeinten Göttlichen Willen zu erkennen geben, daß Sie in Christlicher Gelassenheit sich mit Hiob demselben unterwerffen, Ihre Christliche Seelen in Gedult fassen, auff die Güte **GOTTES** beständig hoffen, und sich versichert halten, daß ob schon der **HERR** Ihr **GOTT** die theure Seele des Wohlseeligen Herrn Geheimen Raths hat zu sich gefordert, doch die Kraft seines hier in diesem Leben gesprochenen inbrünstigen Gebeths sich über Sie sämptlichen werde ausbreiten. Ja, der **HERR** setze Ihnen allen viele Lebens-Jahre zu, verleihe gute Leibes-Gesundheit, und lasse Ihre Hohen Häuser in beständigen Flor seyn, und wende alle dergleichen Trauer-Fälle lange Zeit in Gnaden von Sie ab. Welches bey Ueberreichung dieser Gedächtnis-Predigt von Herzen-Grunde wünschet, und von **GOTT** zu erbitten un-auss hörlich bemüht seyn wird

Herr

beständiger Vorbitter bey **GOTT** und
getreuer Diener
Christian Krehl, Pf. in Nötha.



I. N. J.

V O T U M.

Hilff uns, Herr, den'n Dienern dein,
Die mit dein'm theuren Blut erloset seyn,
Laß uns im Himmel haben Theil,
Mit den'n Heiligen im ewigen Heyl.
Hilff deinem Volck, Herr Jesu Christ,
Und seegne, was dein Erbtheil ist.
Wart und pfleg ihr zu aller Zeit,
Und heb sie hoch in Ewigkeit. Amen.

Ich sterbe, und Gott wird euch
heimsuchen, so führet meine
Gebeine von dannen. In die-
sen Worten notificiret Joseph, der
große Minister des Königes Pha-
rao in Egypten, denen Seinigen
seinen herbey kommenden Todt, und
thut zugleich Befehl, daß sein Leichnam ins Erb- Begräbniß sei-
(2) 2 ner

ner Väter solle gebracht werden. Gen. 50. v. 24. 25. Joseph war ein lieber, ja der liebste Sohn seines Vaters Jacobs, alleine darneben von seinen Brüdern auffß beffigtete gneidet und verfolget, der ward nach harter überstandener Creuzes- Probe, da er in der Furcht Gottes blieb, und der Herr sein Gott ihm mit großem Verstande begabet, und er darbey sehr müß- und arbeitfam war, und treu in seinen Verrichtungen, sehr hoch erhalten an des Pharaos Hofe, so daß er auch die geheime Raths- Stelle erhalten, und ausdrücklich der heimliche Rath genennet wird, Genes. 41. v. 45. Wiewohl der Chaldäische Dolmetscher und andere Jüdische Ausleger es erklären von einem solchen Mann, durch welchen Gott verborgene Dinge offenbaret, und ziehen dahin Davids Worte im 105. Ps. v. 22. Daßer die Fürsten sollte unterweisen nach seiner Weisheit, und seine Eltesten Weisheit lehren sollte. Wir bleiben mit Luthero darbey, daß Joseph zu einem hohen Amte und Dignität befördert, und zum Geheimen Rath sey declariret worden. Solch hohes ihm auffgetragenes Amt verwaltete Joseph zu des Königes und derer sämptlichen Unterthanen größestem Vergnügen, und ward deswegen weit und breit, in- und außershalb Landes, in großen Ehren gehalten. Seine Rathschläge, die er gabe, wie es nehmlich in künftiger Zeit sollte gehalten werden, fanden solchen Ingress bey dem Könige, daß er ihn zum größesten Minister und höchsten Rathgeber erklärete. Da war er nun nicht gesinnet wie Haman, der in der Ehre unersättlich war, und mit seinem Rath derer Unterthanen Verderben suchte, Esth. 3. v. 8. 9. sondern Joseph blieb bey seinen großen Ehren demüthig, Gottsfürchtig und fleißig; gab genau auff alles Achtung, und war unermüdet in Königlichen ihm auffgetragenen Geschäften. Der König hatte auch ein so großes Vertrauen auf Joseph gesetzt, daß

Daß er die Unterthanen, wenn sie etwas suchten, an Joseph verwies, gehet hin, sprach er, zu Joseph, was euch der saget, das thut, Gen. 41. v. 55. Aber, o Zammer! der dem Könige so treu ist, dem Lande so viel nützet, und die Seinigen erhält, der treue, der fromme, der freundliche, der arbeitssame, der hochberedte, der so hochbeliebte und geehrte Joseph, der würdig gewesen, daß er noch etliche 100. Jahre gelebet hätte, der deutet denen Seinigen sein Lebens-Ende an, ich sterbe. Ach wie muß dis Wort ein rechter Donner-schlag in ihren Gemüthern gewesen seyn, was vor nasse Augen wird man bey ihnen gesehen haben, wenn sie bedacht: forthin sollen wir unsers lieben Josephs, seiner freundlichen Gegenwart, seines heilsamen Rathes, seines andächtigen Gebethes, seiner willigen Dienstfertigkeit, seines unermüdeten Fleisses und Sorgfalt für uns beraubt seyn. Wie dem allen aber, der betrübtte Todtes-Fall erfolget. Und da war das Begehren an die Seinigen, daß seine Todtengelage mit der Zeit, wenn sie Gott heimsuchen würde, solten ab- und ins Erb-Begräbniß geführt werden. Es ist aber Sichern der Ort gewesen, wohin die Kinder Israel dem Joseph und seinen Nachkommen ihr Erb-Begräbniß angewiesen haben, wie aus dem 24. cap. Josua v. 32. klärlich zu ersehen. Denn die heiligen Erzhäter hatten ihre Erb-Begräbniße, dahin sie nach ihrem Todte geleget wurden. Also mußte es Joseph seinem Vater Jacob eydlich versprechen, daß er ihn wolte bey seinen Vätern begraben. Gen. 47. v. 29. 30. und bey seinem herbey nabenden Todte sprach er zu seinen Söhnen: Ich werde versammlet zu meinen Vätern, begrabet mich bey meine Vater, in der Höle auf dem Acker Ephron, des Hethiters,

in der zwiefachen Höle, die gegen Mamre liegt, im Lande Canaan, die Abraham kaufte, sambt dem Acker von Ephron, dem Hethiter, zum Erb-Begräbniß. Daselbst haben sie Abraham begraben, und Sara, sein Weib. Daselbst haben sie auch Isaac begraben, und Rebecca, sein Weib. Daselbst hab ich auch Lea begraben. Gen. 49. v. 29. 30. 31. Und deswegen begehete auch Joseph ins Väterliche Erb-Begräbniß geleyet zu werden, aus herßlicher Liebe zu seinen Vätern, damit er auch nach seinem Todte an ihrer Seite ruhete. Besonders aber geschah dieses aus wahren Glauben an den Herrn Messiam, als welcher im Lande Canaan wohnen, leiden und auch begraben werden sollte, wie Paulus saget: daß Joseph durch den Glauben Befehl gethan habe von seinen Gebeinen, Ebr. II. v. 22. ja er wolte durch diese Anstatt denen Seinigen einen Trost geben, daß er gewiß gläubete, daß sie dereinsten aus ihren Drangsalen, so sie in Egypten würden erdulden müssen, solten von Gott heimgesucht, und in das gelobte Canaans-Land eingeführet werden. Und sagt Herr Lutherus in seinem Commentario über diesen Ort: „Joseph beweiset allhier seinen Glauben, da er begehret, daß „er unter die jenigen möge gezehlet werden, die mit Christo „solten aufferwecket werden. Und ich gläube, fähret der seelige „ge Lutherus fort, daß er mit den andern Heiligen, deren „Matthæi am 28. cap. gedacht wird, wiederumb sey lebendig worden. Und solchem Befehl von Überbringung seiner Gebeine ins Land Canaan, und besonders ins Erb-Begräbniß ist auch heiliglich nachgelebet worden, wie solches aus dem Exod. 13. v. 19. zu erkennen.

Wir

Wir richten iezo unsere Augen von jenen Joseph auff den Joseph unsrer Zeiten, den weyland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, **Herrn Otto Heinrichen**/ Freyherrn von **Priesen**/ auff **Rötha**, **Geschwitz**, 2c. Sr. Königl. Majest. in Pohlen, und Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen, hochbestallten ältesten würcklichen Geheimen Rath und hochverdienten Canslar. Den mögen wir mit Recht einen Joseph unsrer Zeiten nennen. Denn Er hat nicht nur wie Joseph die Stelle eines Geheimen Rathes, ja die höchste und oberste Stelle in diesem preiswürdig-höchsten Collegio bekleidet, sondern Er ist auch wegen seiner ungefärbten Gottesfurcht, aufrichtigen Dexterität, scharfsinnigen Beredsamkeit, sehr großen Weisheit, ungemeinen Fleiß und Arbeit, in Berrichtung seiner hohen Aempter, und andern vielen Qualitäten, nicht nur bey Dreyen Durchlauchtigsten Chur-Fürsten zu Sachsen, Glorwürdiger Gedächtniß, sondern auch bey der iezo höchstlößlich regierenden Königl. Majestät und Chur-Fürstl. Durchl. in beständigen Gnaden, Exultimation und Würden biß an sein höchstseeliges Ende verblieben. Es war der Herr Geheimen Rath eine Säule und Stütze des ganzen Landes, ein guttbätiger und versorgender Joseph so vieler Armen, ein heilsamer Rathgeber des Königs, ein Liebhaber Göttliches Worts und derer Geistlichen, ein Trost derer Unterthanen, eine Zuflucht derer Vertriebenen. Aber, O Jammer, daß es nicht noch iezo heißet: **Er ist**; sondern: **Er war**. Denn der 20. Augusti war der höchstbetrübte Tag, da die traurige Post anhero nach Rötha gebracht wurde: Früh gegen

gen 2. Uhr sey unser lieber Gnädiger Herr in Dresden Todtes verschieden. Diese unvermuthete Nachricht schlug unsere Angesichter zur Erden, sie pressete uns häufige Thränen aus unsern Augen. Weinten nun außer Zweifel wegen des großen Ministers Josephs seines Absterbens Hobe und Niedrige, und besonders seine nahen Freunde und Angehörigen. Wie könnten auch bey dem so schmerzlichen Verlust unsers Josephs, als eines so sehr nützlichen Herrns, Hobe und Niedrige, Große und Kleine, der Thränen sich enthalten? Das allerhöchste gekrönte Haupt, Ihre Königl. Majest. und Churfl. Durchl. ist durch den Verlust eines Ihres so treuen, alten, frommen und fleißigen Ministers, sehr empfindlich gerühret und betrübet worden, weil es an seinem Friesen einen Ratzman, und trefflichen Mann, verlohren, durch welches Gebeth, Rath, Treu und Fleiß, der Herr unser GOTT viel Heil im Sachsen gegeben, 2. Reg. 5. v. 1. Das ganze Land, welches seine treuen Dienste wohl überleget, ruffet bey seinem Todte aus: Heulet ihr Sannen, denn die Cedern sind gefallen, Zachar. II. v. 1. Das Sächsische und Evangelische Zion trauet, weil es an dem wohlseiligen Herrn Geheimen Rath, einen Pfleger und Säug-Amme verlohren. Ek. 49. v. 23. Die hohen Collegia, in welchen der Wohlseelige ein theures Mitglied gewesen, ruffen einander wehmüthig zu: Wisset ihr nicht, daß ein Fürst und Großer im Lande gefallen ist? 2. Sam. 3. v. 38. Die höchstbetrübteste, und nun wieder zum andern mahl in betrübten Witben-Stand versetzte Frau Gemahlin stimmt ausn Klage-Liedern Jeremia diese Worte an: HERR, siehe doch, wie bange mir ist, daß mirs im Leibedavon weh

wehe thut, mein Herz waltet mir in meinem Leibe, denn ich bin hochbetrübet, draussen hat mich das Schwerdt, und im Hause hat mich der Todt zur Witbe gemacht, Thren. I. v. 20. Dero Wohlgebohrne Herren Söhne, Schwieger-Söhne und Frauen Töchtere lamentiren aus den Klag-Liedern Jeremia am 5. cap. Die Crone unsers Hauptz ist abgefallen. Die Hoch-Freyherrlichen Frauen Schwestern des seeltgen Herrn Geheimen Rathz, gehen allesambt in tieffer Trauer, und sagen: Es ist uns leid umb dich, lieber Bruder, wir haben große Freude und Wonne an dir gehabt, 2. Sam. I. v. 26. Unsere Kirchen und Göttes-Häuser trauern, und haben bisanhero etliche Wochen im Mit-tage ihren betrübtten Glocken-Klang von sich hören lassen. Dis werthe Göttes-Haus, worinne wir iezo versamlet sind, hat allenthalben an Altar, Sangel, Tauffstein, Chor und Empor-Kirchen seine Trauer-Tücher, und betrauret seinen großen Patron und Kirchen-Vater, der für dessen Erhaltung und Auf-nehmen so väterlich gesorget, es so reichlich mit Legatis be-dacht, und mit einer schönen Bibliothec vermehret hat. Un-ter Dero Kirchen- und Schul-Dienern ist keiner, der nicht seinem Wohlseeligen Gnädigen Herrn und Pa-tron müsse nachrühmen, wie Er ihnen theils ihre Salaria gestärket, theils die Zhrigen, die etwas lernen wollen, mit ansehnlichen Stipendiis versorget habe. Ich meines weni-gen Ortes statte noch bey seinem heiligen Leichnam öffentlicher Danck ab, vor die zweymahl erhaltenen ordentlichen Vocatio-
(S) nes

nes zu meinen Aemtern, und darneben erhaltenen ungemeinen großen Begnadigungen. Der Herr vergelte Sie in der frohen Ewigkeit, wünsche ich ieszund mit Bergießung vieler Thränen! Die Friesischen Bedienten und gesammten Unterthanen gehen mit verhülleten Häuptern bey und hinter dem Sarge ihres Gnädigen Herrn und lieben Obrigkeit, und betrauren mit Achzen den so schmerzlichen Miß, den **GOTT** gethan, sie beklagen Ihn als einen Joseph, der sie gesühlet, für ihre Unterhaltung gesorget, ihre Armen gespeiset und geträncket, in vorgefallenen Feuers-Unglück ihnen wieder auffgeholfen, der so lieblich mit ihnen geredet, und ihre Beschwerden gnädig angehört, Rath gegeben, und Hülffe verschaffet hat. Dieses so theuren Josephs Gebeine sind nun verwichenen Dienstag von Dresden abgeführt, und heut Freytags, in dieses **GOTTES** Haus, allwo dessen Erb-Begräbniß ist, mit Hoch-Freyherrlichen Comitatz und großen Gefolg derer Unterthanen, anhero gebracht worden, daß Sie allda beygesetzt, und bis zum Jüngsten Tage sicher ruhen mögen. Wie nun der Wohlfeelige Herr Geheime Rath ein rechter Joseph gegen die Seinigen, und großer Minister gewesen, der alle seine Aemter mit großen Ruhm und Ehren treulich verwaltet, daß sein Ruhm auch bey der späten Nachwelt wird unvergesslich bleiben; also ist Er auch in seinem Christenthum ein treuer Minister oder Diener seines Herrn **IESU** gewesen, in dessen Ministerio der Wohlfeelige nicht allein im Leben, sondern auch im Tode beständig verblieben, Er hat an **IESUM** gegläubet, **IESU** seinem Herrn gedienet, Ihn geliebet, **IESU** seine Seele anbefohlen, und **IESUM** als seinen Lebens- und Sterbens-Herrn erkennen, wie solches der verordnete Leichen-Zert zeigen wird. Daß wir solchen erbaulich nachsinnen mögen.

gen, also, daß Gottes Ehre dadurch befördert, die Hochbetrübteten Leidtragenden getröstet, und alle im Christenthum erbauet werden mögen, so ruffen wir GOTT umb des Heiligen Geistes Beystand an, in einem andächtigen Vater Unser.

Leichen-Text Rom. XIV. v. 8. 9.

Leben wir / so leben wir dem **H**errn /
sterben wir / so sterben wir dem
Herrn. Darum wir leben / oder sterben /
so sind wir des **H**errn. Denn darzu ist Christus auch gestorben / und auferstanden / und wieder lebendig worden / daß er über Todte und Lebendige **H**err sey.



Sgleich David zum Zeiten Sauls ein Eingang.
großer Minister an seinem Hofe war, der Achimelechs Ausspruch wohl meritirte, den er gegen Saul von David that: Wer ist unter allen deinen Knechten als David, der getreu

ist, und gehet in deinem Gehorsam, und ist herrlich gehalten in deinem Hause?
I. Sam. 22. v. 14. Ja obgleich David nach Sauls Todte gar auff den Königlichen Thron erhaben ward, so achtete doch David

vid das Ministerium seines Gottes, oder daß er ein Minister oder Diener Gottes war, weit höher als jenes, und sagte im 116. Psalm. v. 16. **O Herr, ich bin dein Knecht, ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn, du hast meine Bande zureißen.** David stellet gleichsam eine Wahl bey sich an, in was vor Herren-Dienste er sich begeben wolle, er überlegt etwan des Josua seine Worte bey sich, die er zum Volk Israel sagte: **Erwehlet euch heute, welchem ihr dienen wolt, dem Gott, den eure Väter gedienet haben jenseit dem Wasser, oder den Göttern der Amoriter, in welcher Land ihr wohnet.** Jos. 24. v. 15. Die Götter der Heyden waren schlechte elende, ohnmächtige Herren; David hats gesehen, als er die Burg Zion einnahm, da stellten die Zebusiter ihre Götzen auff die Mauern, aber David bekam Stadt unGötzen ein, daher ward er solchen ohnmächtigen Götzen feind, 2. Sam. 5. v. 7. 8. Dahero bleibt der Schluß feste, in die Dienste derer Heydnischen Götzen begeben ich mich nicht, sondern ich nehme die Dienste des Herrn meines Gottes an. Denn David hat den Herrn seinen Gott recht angesehen, und befunden, daß ihm der Herr von Kindes-Beinen an so unzählliche Wohlthaten erzeiget, der Herr habe seine Stimme und Flehen gehört, ihn aus Leibs- und Seelen-Gefahr errettet, viel Unglück, so ihn hätte betreffen können, habe er abgewendet, das erweget David in heiliger Andacht, verwundert sich drüber, und gestehet, daß er solches nicht verdienet habe, deswegen faffet er den Schluß: Er wolte gern eines so wohlthätigen Herrn sein Minister seyn, und bricht also aus: **O Herr, ich bin dein Knecht.** Er macht eine schöne Ordnung, setzet erst den Herrn, hernach setzet er sich, als den Knecht, und rühmet dessen Wohlthat. **Kuffte ehemahls ein**

ein gnädiger Landes-Herr seinen Unterthanen zu: Frommer Herr, treuer Knecht. So ist dis der rechte fromme HErr, David sagt's im 25. Ps. v. 8. Der HErr ist gut und from. Ein freundlicher HErr, den man vor so viele Wohlthaten Ursache zu danken hat: Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich, Ps. 136. v. 1. Ein reicher HErr über alle, die ihn anruffen, Rom. 10. v. 12. Ein preiswürdiger, ein allmächtiger HERR, von dem die jubelnde Kirche sagt: HErr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre, und Krafft, denn du hast alle Dinge geschaffen. Apoc. 4. v. 11. Niemand aus dieser Versammlung wird aus Eros mit Pharao fragen: Wer ist der HERR, des Stimme ich hören solle? Exod. 5. v. 2. Fraget er aber aus einfältigen Herzen, wer dieser HErr sey, den David hier meint? So antworte ihm aus dem Symbolo Achanasi: Der Vater ist der HErr, der Sohn ist der HErr, der Heilige Geist ist der HErr, und sind doch nicht drey Herren, sondern es ist ein HErr, das ist der HErr aller Herren. 1. Tim. 6. v. 15. Ein versorgender HErr, Er hat beyde die Kleinen und Großen gemacht, und sorget für alle gleich, Sap. 6. v. 8. Dieses dreyeinigen HErrns Minister ist nun David, drum sagt er: O HErr, ich bin dein Knecht. Preisete die Königin aus Reich Arabia des Salomons Ministros vor seelig, daß sie einen so weisen Herrn hätten, wenn sie sprach: Seelig sind deine Leute, und deine Knechte, die allezeit für

(D)

die

dir stehen, und deine Weisheit hören, 1. Reg. 10. v. 8. so ist hier mehr als Salomo, Matth. 12. v. 42. Und machet David einen großen Ruhm in seinem Psalter-Buche, daß er ein Minister, ein Knecht dieses HErrns sey, und führet ihn deswegen so öftters, als im 10. v. 12. 14. 27. v. 9. 31. v. 17. 86. und andern Psalmen mehr. Wie nun ein Knecht nicht bloß den Rahmen führet, sondern auch seine Dienste dabei zu verrichten hat: also verstehet auch David hier seine schuldigen Dienste gegen GOTT. Denn er ließ es nicht gnug seyn, daß er andere GOTTes-Knechte zum Lobe ihres HErrn hatte angemahnet: Lobet ihr Knechte des HErrn, die ihr stehet im Hause des HErrn, Ps. 135. v. 1. 2. sondern er thuts auch selber: Ich will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn, Ps. 34. v. 2. Er war auch bereit, seinem HErrn zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luc. 1. v. 75. Wie besorgt war er, dem HErrn seinem GOTT zum Dienste ein Haus aufzubauen, darinn seines Namens Ehre verkündiget würde, dieser HErr sein GOTT nahm auch damahls allergnädigst auff, ließ ihn durch Nathan seiner Göttlichen Gnade versichern, begehrte aber nicht, daß es gebauet würde, 2. Sam. 7. v. 1. & leqq. Wie sorgte er, daß es im heiligen Dienste dieses HErrn alles ordentlich möchte gehalten werden, er ordnete für seinem Todte alles an, theilte Aempter aus, 2. Chron. 24. und 27. Und damit niemand meine, als rede David aus Unbedachtsamkeit, wenn er sagt: Ich bin dein Knecht, so wiederholt ers: Ich bin dein Knecht, wie er dergleichen Wiederholungen mehr braucht, seinen Fleiß und Eifer dadurch anzuzeigen, als im 96. Ps. saget er nicht
nur

nur einmahl: Singet dem Herrn ein neues Lied, sondern er wiederholet das Wort Singen mehrmahl: Singet dem Herrn alle Welt, singet dem Herrn, und lobet seinen Nahmen, v. 1.2. Er demüthiget sich auch, indem er saget: Deiner Magd Sohn, sich niedriger für seinem Herrn darzustellen. R. Kimchi meinet, David nenne sich der Mutter Sohn, weil die Söhne mehrentheils der Mutter Art annehmen, weil sie in ihrem Leibe so lange Zeit getragen und an ihren Brüsten gesäugert wurden, daher auch offt, seiner Meinung nach, derer Könige Mütter, in Heil. Schrift gedacht werde, als des Abia Mutter, der Maëcha, 2. Chron. 11. v. 22. des Ahasja Mutter, der Athalja, 2. Chron. 22. v. 2. des Amazia Mutter hieß Joadan, 2. Chron. 25. v. 1. David thuts wohl aus besonderer Demuth gegen seinen Gott, drum rühmet er des Herrn seines Gottes Wohlthat: Du hast meine Bande zurißten, er meinet nicht eben die leiblichen Bande, die man Mißethätern anleget, sondern die Trübsahl- und Unglücks-Bande, die David gar offt betroffen, da vielmahl nur ein Schritt zwischen ihm und dem Tode war, 1. Sam. 20. v. 3. Saul hatte ihm gleich einem Nephubn Unglücks-Bande hingeleget, ihn zu fahen, 1. Sam. 26. v. 20. aber der Herr sein Gott hat diese Unglücks-Bande zurißten, Er hat dem David seine Anschläge endectet, und sie zumichte gemacht, daß er seinen Nachstellungen allemahl entgangen ist. So hat sich David einen Minister seines Herrn genennet. Und was Davids Sinn und Meinung gewesen, das ist auch insonderheit gewesen unsers Wohlseel. Herrn Geheimen Raths, dessen Ruhm war auch, daß Er ein Minister seines Herrn Jesu sey, dem Er dienete in seinem Leben, und in dessen Dienst ist Er auch gestorben. Und das sind auch noch alle rechtgläubige
Chri.

Christen ingemein, sie erklären sich im Leichen-Text, daß sie Jesu ihrem Herrn leben, daß sie Ihm auch sterben wollen. Dabero stelle ich vor:

Die gläubigen Christen als treue Diener ihres Herrn Jesu/

Wir erwegen dabey

- I. Die Christen, die da dienen.
- II. Ihren Dienst, den sie leisten.
- III. Den Herrn Jesum, dem sie dienen.

Nun hilf uns, Herr, den'n Dienern dein, die mit deinem theuren Bluth erlöset seyn, 2c. Amen.

Erklärung
des Textes.

Es gereicht dem Hoch-Freyherrl. Friesischen Geschlechte zu unsterblichen Ehren, daß Dero gottseelige Ahnen und Vorfahren bey dem Chur- und Fürstl. Hause Sachsen in unverrückter Ordnung in die anderthalb hundert Jahre die grössisten Miniltri gewesen, und gleichsam als wie erblich die Geheime Raths- Stellen mit grössen Ruhm und Ehren bekleidet haben, wie solches ihre hier in dieser Kirchen befindlichen Epitaphia ausweisen. Und wie nun der Wohlseel. Herr Geheime Rath, nach dem Exempel seiner löblichen Vorfahren, auch ein hoher Minister in Sachsen gewesen, so hat Er auch den höchstrühmlichen Schluss gefasset: Ich und meine lieben Vorfahren wollen auch treue Miniltri unsers Herrn Jesu seyn, und das sind Sie auch gewesen, wir schliessen sie mit ein, wenn wir vorstellen:
Gläu.

Gläubige Christen als treue Diener ihres HErrn Jesu, und erwegen

I. Die gläubigen Christen, die da dienen, das sind nun nach dem Terte theils lebende, theils sterbende Christen: Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Ungläubige, Unwiedergerohrte sind nicht in dem Stande, daß sie GOTT und Jesu dienen können. Wie wollen sie Jesu dienen, den sie nicht kennen? Sprechen gleich die Ungläubigen, sie erkennen GOTT, so verläugnen sie es doch mit den Wercken, und sind Leute, an welchen GOTT Greuel hat, wie Paulus urtheilet Tit. I. v. 16. Falsch- und Irigläubige sind auch nicht Diener des HErrn Jesu. Denn falsche Lehrer, sagt Petrus, die neben einführen verderbliche Secten, die verläugnen den HErrn, der sie erkaufft hat, 2. Petr. 2. v. 1. Der Heuchler und Maul-Christen ihr Dienst stehet dem HErrn Jesu gar nicht an, wer sich zu ihm nahet mit dem Munde, und ihn ehret mit den Lippen, aber das Herz ferne von ihm ist, das ist ein vergeblicher Dienst, Matth. 15. v. 8. 9. Drum ermahnet Sirach: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheleyn sey, diene ihm nicht mit falschen Herzen, Sir. I. v. 32. Und unter S. Pauli Zuhörern zu Rom befanden sich auch viele, die sich einen starken Wachsthum ihres Glaubens einbildeten, und deswegen andere Schwachgläubige verachteten, sie mißbrauchten die Christliche Freyheit, von Genießung derer Speisen, zum Aergerniß derer Schwachen im Glauben, denen

(E)

redet

redet Paulus ein, es sollte der, so sich im Glauben dünckte stark zu seyn, den Schwachen nicht verachten, aus Ursache, weil der Schwach- und Starckgläubige unter einem HERRN stünden. Denn unser keiner lebet ihm selber, keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HERRN. Denn wie an einem Fürstlichen Hofe nicht nur große Ministri, sondern auch niedrige sich befinden, alle aber doch unter einem Herrn stehen, und der Herr auch ihrer Dienste nöthig hat, und sie ihm gefallen, wenn sie treu sind; also hat Paulus auch anderweit zur Erläuterung der Sache ein Gleichniß genommen von den Gliedern am menschlichen Leibe, da etliche hoch, etliche niedrig stünden, jedoch aber alle nöthig wären, und entstünde deswegen keine Spaltung. Die uns düncketen die schwächsten zu seyn, wären die nöthigsten, 1. Cor. 12. v. 12. seqq. Und damit hat der Apostel das Christenthum anzeigen wollen, wie man keinen andern verachten, sondern ihn auch als einen Diener Jesu erkennen solle, in Betrachtung, daß doch keiner von Natur ein Diener Jesu wäre, sondern der Herr Jesus sie alle mit seinem theuren Blute erkaufft habe, und sie durch die Tauffe und den Glauben darzu aufnehme, Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerecht worden, durch den Nahmen unsers HERRN Jesu, und durch den Geist unsers GOTTES. 1. Cor. 6. v. 11. Sind also dieses Diener Jesu, die ihren Jesum ihren HERRN aus seinem heiligen Worte erkennen, ihn im wahren Glauben ergreifen, und mit Thoma sagen: MEIN HERR, und mein GOTT, Joh. 20. v. 28. Ihre Dienste in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, verrichten. Diese Christen sagen von ihrem Leben: Leben wir. Sie reden sowohl von ihrem zeitlichen Leben, wohl wissende, daß sie

es nicht von sich selber haben, sondern von ihrem HErrn JESU, denn GOTT selber giebt jedermann allenthalben Leben und Odem, Actor. 17. v. 25. Hiob sagt: Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, dein Aufsehen bewahret meinen Odem. cap. 10. v. 12. Wie GOTT ist der Urheber des Lebens, so soll auch das zeitliche Leben zum Dienst des HErrn JESU und seinen Ehren angewendet werden, denn die da leben, sollen nicht ihnen selbst leben, sondern ihrem JESU, der für sie gestorben und auferstanden ist, 2. Cor. 5. v. 15. Ja es reden auch die Christen in dem Worte: Leben wir, so leben wir dem HErrn, von ihrem geistlichen Leben, das sie aus dem Verdienste ihres JESU erlangen, worauff sie Paulus in den Eph. 2. v. 5. 6. weist, da er saget: Da wir todt waren in Sünden, hat uns GOTT sambt Christo lebendig gemacht, und hat uns sambt ihm auferwecket, und sambt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo JESU. Denn gläubige Christen sind lebendige Gliedmaßen an Christi geistlichen Leibe, ja in ihnen lebet ihr JESUS, nach Pauli Versicherung Galat. 2. v. 20. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern mein JESUS lebet in mir. Denn was ich igt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Diese an Leib und Geiste lebende Christen sind Diener ihres JESU in ihrem Leben, sie sind aber auch seine Diener im Sterben, drumb sagen sie: Sterben wir, so sterben wir dem HErrn, wir leben
oder

oder sterben, so sind wir des HERRN. Es wollen Christen hierinne eine demüthige Bekänntniß ihrer Sünden vor sich geben, daß sie Übertreter Göttlicher Gebothe, und dabero auch sich den Ausspruch Gottes unterwerffen müssen: **Du bist Erde, und solt zur Erde werden.** Gen. 3. v. 20. Wie sie nun in Adam alle gesündigtet, und auch auf unzehlliche Artz und Weise die Gebothe Gottes überschritten, so wollen sie hier sagen: **Durcheinem Menschen ist die Sünde in die Welt kömten, und der Todt durch die Sünde, also ist auch der Todt zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigtet haben.** Rom. 5. v. 12. **Denn es ist, der Sünde wegen, dem Menschen gesetzt einmahl zu sterben.** Ebr. 9. v. 27. **Der Staub muß wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat,** Cohel. 12. v. 7. **Solchem zeitlichen Todte, der da bestehet in einer Trennung des Leibes von der Seelen, unterwerffen sich die Christen, und sind bereit zu sterben, wenn es ihrem Jesu beliebet. Lasset ihnen ihr Herr Jesus zu entbietben, wie dem Hiskia: Bestelle dein Haus, du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben, Ec. 38. v. 1.** So überlassen sie sich ihrem Jesu, und sagen:

Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güte,
 Hilff mir in meinem Leiden,
 Was ich dich bitt, versag mir nicht,
 Wenn sich mein Seel soll scheiden,
 So nimm sie, Herr, in deine Hand,
 Ist alles gut, wenn gut das End.

Nach:

Nachdem wir die gläubigen Christen betrachtet, sehen wir auch II. Ihren Dienst, den sie leisten, das ist ein billiger, ein völliger, ein treuer, ein bereitwilliger Dienst. Sind Christen Diener ihres HErrn Jesu, so ist's billig, daß sie ihm dienen; Denn ein Knecht soll seinen HErrn ehren, stehet Malach. I. v. 6. Billig ist's, daß Christen ihren HErrn Jesu dienen, weil sie doch alles von ihm haben, was hast du, o Mensch, daß du nicht empfangen hast? I. Cor. 4. v. 7. Dahero die Kirche singet:

Es ist ja, HErr, dein Geschenk und Gab,
Mein Leib, Seel und alls was ich hab,
In diesem armen Leben.

Damit ichs brauch zum Lobe dein,
Zum Nutz und Dienst des Nächsten mein,
Wollst mir dein Gnade geben.

Der Christen ihr Dienst, den sie ihren HErrn Jesu abstat-
ten sollen, soll seyn ein völliger Dienst, der sich so wohl auff
alle Christen, als auch auff alle ihre Berrichtungen erstrecke.
Alle Christen, ja ingemein alle Menschen, sind Jesu Diener,
und Er ist ihr HErr, denn alle Zungen sollen bekennen,
daß Jesus Christus der HErr sey, zur Ehre Göt-
tes des Vaters, Phil. 2. v. II. Drum sagt David: Es
muß dir alles dienen, Ps. 119. v. 91. Nicht nur Menschen,
sondern auch Engel müssen Jesu dienen, sie dienen ihm nicht
allein in seiner Herrligkeit, wie Daniel sahe, daß tausend-
mahl tausend ihm dieneten, und zehen hundertmahl

tausend für ihm stunden, Dan. 7. v. 10. sondern sie dienen ihm auch in seiner Niedrigkeit, so traten die Engel, nach überstandener Versuchung in der Wüsten, zu ihm, und dienten ihm, Matth. 4. v. 11. Sie heißen auch in dessen Betrachtung der Menschen Mit-Knechte, Apoc. 19. v. 10. um desto mehr sollen alle Christen, in was Stande sie leben, Jesu ihrem Herrn dienen, weil Jesus der Herr weit mehr Gutes an denen Menschen, als Engeln gethan hat, denn Er nimt nirgend die Engel an sich, sondern den Saamen Abraham, Ebr. 2. v. 16. Hiskias der liebe König konte sich auf seinen völligen Dienst mit gutem Gewissen beruffen, drum sprach er: Gedencke, Herr, wie ich für dir gewandelt habe in der Wahrheit, mit vollkommenem Herzen, und habe gethan, was dir gefallen hat, El. 38. v. 3. Einen solchen völligen Dienst hat auch Mose der Mann Gottes seinem Gott gebracht, deswegen nennet ihn Gott seinen Knecht, und sagt: Mein Knecht Mose ist gestorben. Jol. 1. v. 2. In solchem Absehen heisset auch Paulus ein Knecht Christi, Rom. 1. v. 1. Also sollen auch alle Thaten, Treden und Vornehmungen derer Menschen zur Ehre und zum Dienste ihres Herrn Jesu gerichtet seyn, dahin ziele Paulus mit seiner Vermahnung, wenn er saget: Ihr esset, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre, 1. Cor. 10. v. 31. Ingleichen wenn er an die Colosser schreibt: Alles was ihr thut, das thut alles in dem Nahmen des Herrn Jesu, und dancket Gott und dem Vater durch ihn, cap. 3. v. 17. Alle Gliedmaßen des Leibes, ja der Mensch soll mit Leib und Seele seinem Gott dienen, David führet sich zum Crempel an, wenn er vom Göttlichen

lichen Lobe saget: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn, meine Seele, Ps. 103. Also will Gott eine völlige Liebe haben von Menschen: Du solst lieben Gott deinem HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemütthe, Matth. 22. v. 37. Alle Gliedmaßen des Leibes sollen zum Dienste Jesu bereit stehen, der Mund soll Gott loben, ich will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn, Ps. 34. v. 2. Die Füße sollen stehen in den Thoren Jerusalem, Ps. 122. v. 2. Die Hände im Heiligthum auffgehoben zum Lobe des HErrn, Ps. 134. v. 2. Völlig soll seyn der Dienst der Zeit nach, er soll im Leben und Sterbē erwiesen werden. Weñ sonst ein treuer Minister schwach und unvermögend wird, so bittet er um die Erlassung seiner Dienste; Alleine ein Christe bleibet auch, wenns zum Tode gehet, in seines Jesu Diensten beständig, und saget mit Paulo: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tieffes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm HErrn, Rom. 8. v. 38. 39. Der Christen ihr Dienst ist auch ein treuer Dienst: Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Der HErr ist treu, und kein Böses an ihm, gerecht und

und fromm ist er, 5. B. Mose 32. v. 4. Darumb will er auch treue Diener haben, die im Leben und Tode treu seyn. Da sollen Christen ihrem Jesu treu seyn in der Liebe, worzu sie im 3. Sap. v. 9. die tröstliche Versicherung von Gott bekommen, daß die ihm treu wären in der Liebe, ließe er sich nicht nehmen. Treu soll seyn ihr Glaube, worzu Jesus selber ermahnet Apoc. 2. v. 10. Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Denn wie in weltlichen Diensten die Treue vornehmlich erfordert wird: Man suchet nicht mehr an einem Haushalter, als daß er treu erfunden werde, I. Cor. 4. v. 2. also erfordert der Herr Jesus von seinen Christen treue Dienste im Leben und Sterben, wie Hanna ihren Gott im Leben diente mit Fasten und Beten, Luc. 2. v. 37. und Simeon auch im Dienste seines Jesu starb, da er sagte: Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, Luc. 2. v. 29. Der Christen ihr Dienst soll auch seyn ein bereitwilliger Dienst, Gott mag es mit ihnen kommen lassen, worzu er will, sollen sie zu allen bereit seyn, wie Jthai in solcher Bereitwilligkeit gegen seinen Herrn den David stand, da er sprach: So wahr der Herr lebet, an welchem Orte mein Herr der König seyn wird, es gerathe zum Leben oder Todte, da wird dein Knecht seyn, 2. Sam. 15. v. 21. Spricht Gott zu seinen Christen, wie zu Abraham: Gehe aus deinem Vaterlande, und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hauß, in ein Land, das ich dir zeigen will, so muß er bereit dazu seyn, Genes. 12. v. 1. 4. Spricht Gott: Gib mir deine Kinder, dein Haab und Guth, ich will dir nehmen, so muß er mit Hiob bereit seyn: Der

Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen,
 der Nahme des HErrn sey gelobet, Hiob. I. v. 21. Ge-
 fället dem HErrn JESU, daß der Mensch in vielen Tribulig-
 keiten noch länger leben soll, da mancher sonst gerne stürbe,
 so soll er auch darzu bereit seyn, und mit der Kirche sich erklä-
 ren:

Ich hab mein Sach GOTT heimgestellt,
 Er machs mit mir, wies ihm gefällt,
 Soll ich allhier noch länger leb'n,
 Nicht wiederstrebn,
 Sein'n Willen thu ich mich ganz ergeben.

Gefället aber GOTT, daß der Christe sterben soll, so soll er auch
 darzu bereit seyn, und sprechen:

Drum so will ich dieses Leben,
 Weil es meinem GOTT beliebt,
 Auch ganz willig von mir geben,
 Bin darüber nicht betrübt.
 Denn in meines JESU Wunden
 Hab ich mein Erlösung funden.
 Und mein Trost in Todes-Noth
 Ist des HErrn JESU Tod.

Sed das ist eben der HErr, dem ein Chri-
 ste dienet, welches das III. Stück dieser Pre-
 digt ist, wovon Paulus sagt: Denn dazu ist
 Christus auch gestorben, und auferstan-
 den, und wieder lebendig worden, daß
 er

er über Todte und Lebendige HErr sey. Es ist JE-
sus der heilige Sohn Gottes, in dessen Nahmen sich alle
Knie beugen, und alle Zungen bekennen sollen, daß
er, Jesus Christus, der HErr sey zur Ehre Gottes
des Vaters, Phil. 2. v. II. Ein HERR, von dem David
sagt: Barmherzig und gnädig ist der HErr, gedul-
tig und von großer Güte, Ps. 103. v. 8. Ein HErr,
mit dem keiner auff dem ganzen Erdboden zu vergleichen ist.
Schreibet sich Ahasverus einen Herrn über 127. Länder. Ekh.
I. v. I. so heißt von diesem HErrn: Die Erde ist des
HErrn, und was drinnen ist, der Erdboden, und
was drauff wohnet, Ps. 24. v. 1. Ja die gläubigen Chri-
sten sagen: Wir haben nur einen HErrn JESUM
Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch
ihn, 1. Cor. 8 v. 6. Diesen HErrn beschreibet Paulus theils
als einen erlösenden, theils als einen auferstandenen,
theils als einen herrschenden HErrn. Er ist erstlich ein
erlösender HERR, weil hier gedacht wird seines Todes.
Denn darzu ist Christus gestorben. Es setzt Paulus
hier eine Ursache, warum die Christen ihren HErrn Jesum
dienen sollen, weil er sie erkaufft und erlöset hat durch seinen
Todt. Denn der Sünde wegen waren die Menschen Scla-
ven und Leibeigne des Satans, und mußten sagen:

Dem Teuffel ich gefangen lag,
Im Todt war ich verlohren,
Mein Sünd mich wälet Nacht und Tag,
Darinn ich war gebohren,

Ich

Ich fiel auch immer tieffer drein,
 Es war kein Guts am Leben mein,
 Die Sünd hatt mich besessen.

Gefangen waren die Menschen, und unter die Sünde verkauft, Rom. 7. v. 14. Bindet ihm Hände und Füße, und werffet ihn in das äußerste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen, das war das Jammer-volle Wort im Matth. 22. v. 13. Aber da heißt: Du, Herr Jesu, lässest durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene, aus der Grube, da kein Wasser innen ist, Zachar. 9. v. 11. Wenn sonst andere Gefangene erlöset werden, so geschicht's gemeinlich durch ein gewisses Geld, so da muß zur Ranzion erlegt werden. Nu hat aber der Herr Jesus nicht Gold und Silber gegeben, da er die Menschen vom Tode, und Teuffel, von Sünde und Verdammnis erlöset hat, sondern sein Blut, davon Petrus sagt: Wißet, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset seyd, von eurem eiteln Wandel, nach Väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbesteckten Lammes, 1. Petr. 1. v. 18. 19. War Kayser Mauritius nicht dahin zu bewegen, daß er 12000. Soldaten, so König Chaganus gefangen hielt, gelöset hätte, sondern ließ sie alle jämmerlicher Weise niederhauen, wie Cuspinianus von ihm meldet; So hat hergegen Jesus sein theures Blut hingegeben, wovon Paulus saget: Gott hat ihm eine Gemeine mit seinem Blut gekauft, Act. 20. v. 28. Er hat

hat der Menschen ihre Sünde sich lassen zurechnen, als wenn er sie gethan, und deswegen auch an der Menschen statt den Zorn Gottes, den Fluch des Gesetzes, und die Straffe über sich genommen. Denn fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auff sich unsere Schmerzen. Er ist umb unserer Missethat willen verwundet, und umb unserer Sünde willen zuschlagen. Die Straffe liegt auff ihm, auff daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet, *El. 53. v. 5. 6.* Venit Christus, non ut se liberaret, qui sub servitute nulla erat, sed ut nos de servitute redimeret, schreibt Ambrosius. Das ist: Christus ist kommen, nicht daß er sich erlösete, denn er war unter keiner Dienstbarkeit; sondern daß er uns von der Slaveren befreiete. Saget er im 13. Hof. v. 14. Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Todte erretten. Todt, ich will dir ein Gift seyn, Hölle, ich will dir eine Pestilenz seyn; so rühmen ihm die Gläubigen zur schuldigen Dankbarkeit nach aus dem *Luc. 1. v. 74.* Wir sind erlöset aus der Hand unserer Feinde: Und solche Erlösung ist durch das schmerzliche Leiden und Todt unsers HERN JESU geschehen. Sollte man einem solchen lieben HERN nicht gerne dienen, der solche Liebe an seinen Knechten thut, und selber für sie sein Leben hingiebt? Der HERN JESUS ist auch anzusehen als ein auferstandener und wieder lebendig gewordener HERR, wie Paulus sagt: Denn darzu ist Christus gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig worden. An Christi Leben und Auferstehen ist denen Gläu-

Gläubigen viel, ja alles gelegen. Es ist wahr, das Leiden und der Tod Christi ist ein unschätzbares Werk; aber wo die Auferstehung nicht wäre darauff erfolgt, hülffe uns jenes nicht. Paulus redet davon also in I. Cor. 15. v. 17. 18. Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so send ihr noch in euren Sünden. So sind auch die, so in Christo entschlaffen sind, verlohren. Hoffen wir allein in diesem Leben auff Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen. Die Kirche singet auch gar recht: Wär Er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen. Aber Gott Lob! Jesus ist auferstanden und wieder lebendig worden, und bringet mit sich alle geist- und himmlische Wohlthaten. Er bringet mit sich die Überwindung der Hölle, wie er selber in der Offenbarung Johannis am I. cap. v. 16. saget: Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todtes. Er bringet seinen Gläubigen mit das Leben: Ich lebe, und ihr solt auch leben, Joh. 14. v. 19. Er bringet mit sich unsere Befreyung vom ewigen Todte, als er versichert in II. Joh. v. 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Er bringet die Gerechtigkeit, denn wie er um unsrer Sünde willen dahin gegeben, so ist er umb unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket, Rom: 4. v. 25. Der Herr Jesus bringt Friede,

(5)

Luc,

LUC. 24. v. 36. Den Bund eines guten Gewissens mit
 Gott, I. Pet. 3. v. 21. Die Hoffnung zu dem unvergäng-
 lichen Erbe, das im Himmel behalten wird, I. PETER. I. v. 4.
 Unsere fröhliche Auferstehung von den Todten, und den fröh-
 lichen Eingang ins ewige Leben, denn

Weil du vom Todt erstanden bist,
 Wird ich im Grabe nicht bleiben,
 Mein höchster Trost dein Aufarth ist,
 Todtes Furcht kan sie vertreiben,
 Denn wo du bist, da komm ich hin,
 Daß ich stets bey dir leb und bin,
 Drum fahr ich hin mit Freuden.

Endlich wird auch der gläubigen Christen ihr HErr beschrie-
 ben als ein gewaltig herrschender HErr, in diesen Wor-
 ten: Daß Er über Todte und Lebendige HErr sey.
 Jesus herrscht als wahrer Gott und Mensch über Todte und
 Lebendige; Er hat auch im Stande seiner Erniedrigung
 solche Herrschaft im Besiz gehabt, alleine Er hat sich dersel-
 ben nur iezuweilen gebräuchet: Denn ob Er wohl in Gött-
 licher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub,
 Gott gleichseyn, sondern Er eufert sich selbst, und
 nahm Knechts Gestalt an, und ward gleich wie ein
 ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch
 erfunden, Er niedriget sich selbst, und ward gehor-
 sam biß zum Todte, ja zum Todte am Creuz,
 Phil. 2. v. 6. 7. 8. So erwiese Jesus seine Herrschaft über
 die Todten, als Er in den Tagen seines Fleisches deren etliche
 auff-

aufferweckte, als Lazarum, Joh. 11. v. 43. den verstorbenen Jüngling zu Nain; Luc. 7. v. 14. 15. Nachdem Er sich aber nach seiner Aufferstehung zur Rechten seines Vaters gesetzt, so herrschet Er auch nach seiner Menschl. Natur mit seinem Vater in unendlicher Göttlicher Kraft, Gewalt und Herrligkeit iezo und in alle Ewigkeit: Denn Gott hat Christum von Todten aufferwecket, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthum, Gewalt, Herrschafft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen, Eph. 1. v. 21. Die Lebendigen erkennen auch JESUM als ihren HErrn, Paulus sagt: Daß in JESU Nahmen sich beugen sollen alle Knie derer, so im Himmel, auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JESUS Christus der HErr sey zur Ehre Gottes des Vaters, Phil. 2. v. 10. 11. Die bösen Geister in denen Besessenen haben sich seiner Herrschafft unterworfen, und gebeten, daß er sie nicht quälen möchte, Marc. 1 v. 24. Matth. 8. v. 29. Die Engel traten zu ihm, und dieneten ihm, Matth. 4. v. 11. Und er wird dereinst, als der rechte HErr über die Todten, am Jüngsten Tage mit seiner Allmachts-Stimme sie aufferwecken aus ihren Gräbern, wie er selbst sagt, Joh. 5. v. 28. 29. Es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden herfür gehen, die da Gutes gethan haben, zur Aufferstehung des Lebens, die aber Übels gethan haben, zur Aufferstehung des Gerichts.

Und

Sed als einen solchen erlösenden, auferstän-
 denen und allgewaltig herrschenden Herrn
 hat auch der Wohlseel. Herr Geheime Rath
 seinen Jesum erkannt, Er lebte seinem Jesu, Er starb ihm
 ihm auch. Nahete Er sich zu seinem Herrn mit seinem inbrün-
 stigen Gebeth, das geschah aber täglich Morgens und Abends,
 wenn Er seine ordentlichen Beth-Stunden hielte, mit was für
 Demuth, mit was für Andacht, mit was für Erbauung geschah
 solches? Die vielen überhäufften Berrichtungen in seinen hohen
 Aemtern zogen Ihn niemahlen von seinem Gebeth und An-
 dacht abe. Mit was für ungemeiner Devotion war er in öf-
 fentlicher Versammlung der Kirchen anzutreffen! Wie stie-
 gen die Andachts-Flammen zu seinem Gott, wenn Er sein
 heiliges Wort hörte! Mit was Herzbeweglicher Demuth
 gieng Er zu seines Heylandes Abendmahl! Wer solches an
 einem so hohen Minister erblickete, dem giengen fast die Au-
 gen über. Wie gelassen war der Wohlseelige Herr Ge-
 heime Rath bey seinem sehr fräncklichen Leibes-Zustande.
 Sein beständiges Wort war: Mein Gott wird alles
 mit mir gut machen. Wie sehr Christlich beliebte Ihn
 einstmals zu schreiben: Es thut mir zwar mein gnädi-
 ger, barmherziger Vater vielmehr liebes und gutes,
 als ich nicht verdiene, und auch nur wünschen kan;
 darumb nehme also auch die Züchtigung und Vater-
 Schläge von der alles wohlmachenden Gottes-
 Hand billig an. Und war darbey sein gnädiges Begeh-
 ren an mich, vor Ihn zu beten, daß Er doch Gottes heiligen
 Willen freudig zu erfüllen, allezeit geschickt seyn möge. Das
 heißet

heisset ja: Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Zu einer andern Zeit, als dem Wohlseeligen Herrn Geheimen Rath Gesundheit und langes Leben gewünscht ward, beliebte Ihm also darauff zu antworten: Gott kan meine Beschwörung wegnehmen, wann er will; so er es aber anders verordnet, lasse ich es mir alles gefallen. O der unvergleichlichen Gelassenheit des Wohlseeligen Herrn Geheimen Raths! Er lebte seinem HErrn, Er liebte seinen HErrn Jesum, Er gläubte an Ihn, Er starbe Ihm auch.

So hat Er uns an seinem höchstrühmlichen Gebrauch und Anwendung. Exempel lehren wollen: Wer der rechte Lebens- und Sterbens-HErr sey, nehmlich Zur Lehre. Jesus: Leben wir, so leben wir dem HErrn. Das bekennen wir auch von ihm im andern Articul Christlichen Glaubens: Ich gläube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern HErrn. Dieses ist ein großmächtiger HERR, dem alles zu Gebothe stehen muß: HErr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen! Alles hat der himmlische Vater unter seine Füße gethan, Schafe und Oehsen allzumahl, dazu auch die wilden Thiere, die Vögel unter dem Himmel, die Fisch im Meer. Psalm. 8. v. 2. 7. 8. 9. Ein Gnadenreicher HERR ist er gegen seine Gläubigen in seinem Reiche, die er durch

durch sein Wort und Sacramente regieret. Ein gloriwürdiger HERR, der ihnen dereinst die ewige Seeligkeit mittheilet, und zu ihnen spricht: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, Matth. 25. v. 34. Dieser liebe Herr Jesus ist nebst Vater und Heiligen Geist der rechte Lebens- und Sterbens-Herr, der die Menschen lässet sterben, und spricht: Kommt wieder, Menschen-Kinder, Ps. 90. v. 4.

Wiederle-
gung.

S Erwarffen nun ehemahls die Jüden diesen HERRN, da er noch bey ihnen aus- und eingieng, Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auff, Joh. I. v. II. Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche, sprachen sie in Luc. 19. v. 14. Sie lieffen ihn durch Pilatum zum Creuzes-Todte verdammen, und sagten: Hinweg mit diesem, und creuzige ihn, Luc. 23. v. 18. 21. Wollen auch die heutigen Jüden unserm Jesu nicht die Ehre geben, schänden und schmähen sie den allerliebsten HERRN Jesum. Thuns auch andere Ungläubige und Falschgläubige, und unterstehen sich, neben ein zu führen verderbliche Secten, und verläugnen den HERRN, der sie erkauft hat, so werden sie über sich selbst führen ein schnell Verdammiß, nach Petri Bericht 2. Petr. 2. v. I.

Ermah-
nung.

S Ir, meine Geliebtesten, wollen Jesum als den Lebens- und Sterbens-HERRN erkennen, damit er nicht klagen möge: Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel

Israel kennet nicht, und mein Volck vernimmts nicht, *Et. i. v. 3.* Wir wollen die große Liebe dieses Herrn erkennen, wie Anselmus und Bernhardus sie erkannt, und gesprochen haben: Nunquam apparuit clarius, quod nos dilexerit Dominus, quam ex Christi vulneribus, daß der **HERR** uns geliebet, ist nie klärer, als aus seinen Wunden zu erkennen. Seyd auch, Geliebteste, ermahnet, daß ihr eurem **JESU** dienet. Dienet ihm im Leben: Dienet dem **HERRN** mit Furcht, *Pf. 2. v. 11.* Dienet ihm beständig, daß ihr auch mit eurem Todte **GOTT** preiset, wie Paulus sich erkläret, *Philipp. 1. v. 20.* Von dem Bischoff zu Meyland Ambrosio schreibet Cave in Antiquit. *Eccl. p. 848.* daß er denen, die umb Erlängerung seines Lebens **GOTT** angeflehet, geantwortet: Ita inter vos vixi, ut me diutius vivere non pudeat, nec mori timeo, quia bonum Dominum habeo, Ich habe also bißher unter euch gelebet, daß ich mich nicht schämen darff, länger zu leben, ich fürchte mich aber auch nicht zu sterben, weil ich einen frommen **HERRN** habe. Dahin soll ieder trachten, daß er seinem **JESU** lebe und sterbe, wie die Kirche singet, und unsere Certes-Worte in diese Reime einfasset:

Dem **HERRN** **JESU** leb und sterb ich allezeit,
 Von ihm der bittere Todt mich nicht scheidt,
 Ich leb oder sterb, so bin ich sein,
 Er ist allein
 Der einzge Trost und Helfer mein.

Aber

Bestrafung.

Mer wie übel thun diejenigen, die wegen vieles im Leben ihnen zustoßenden Creuzes ungedultig werden, und dem HERRN JESU seine Leidens-Bürde nicht mit Gedult wollen nachtragen, expostuliren mit GOTT, wie Hiob, Jeremias und Assaph hierinne sich vergangen haben. Ja verflucht ist derer ihr Vornehmen, die aus Berdruß dieses zeitlichen Lebens ihre Selbst-Mörder werden, die sterben nicht JESU, sondern dem höllischen Mörder, dem Satan, und haben ihr Urtheil in der Offenbarung Johannis am 21. v. 8. Den Verzagten und Ungläubigen, und Greulichen, und Todtschlägern, und Hurern, und Zäuberern, und Abgöttischen, und allen Lügern, derer Theil wird seyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andre Tod.

Trost.

Hr aber, ihr treuen Diener und Dienerinnen eures HERRN JESU, die ihr über vieles Elend klaget, das euch bey eurem Dienste zustoßet, eure Losung ist diese: Jetzt muß ich dir das Creuz, HERR JESU, stets nachtragen,
Vollbringen meine Zeit mit Weinen und Wehklagen.

Seyd getroßt, ihr habt einen erbarmenden HERRN, das ist euer JESUS, von dem wisset ihr, was Paulus sagt 1. Cor. 10. v. 13. GOTT ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen. Leset ihr nicht den schönen Trost, den GOTT zu seinem

nem gedruckten Volk in Egypten sagen ließ: Ich habe gesehen das Elend meines Volks in Egypten, und habe ihr Geschrey gehöret über die, so sie treiben, ich habe ihr Leid erkannt, Exod. 3. v. 7. Der HErr ruft euch zu: Ich will bey dir seyn in deiner Noth, ich will dich heraus reissen, und zu Ehren machen, ich will dich sättigen mit langem Leben, und dir zeigen mein Heyl, Ps. 91. v. 15. 16. War es eine große Untreue von jenem Amalekitischen Herrn, daß er seinen krankten Knecht auff dem Felde liegen ließ, 1. Sam. 30. v. 11. 13. Dein Jesus verläßt dich in keiner, auch in der letzten Todes-Noth. Gehehen die Todes-Züge an, die Zunge kan nicht mehr reden, die Augen wollen brechen, alle Gliedmaßen des Leibes fangen an kalt zu werden, der Odem gehet nur noch aus und ein, auch da hast du die Versicherung von deinem HErrn Jesu, wie du ihm deine Seele übergeben hast, so wird er sie auch zu sich nehmen, die Versicherung hast du von ihm, im 12. Joh. v. 26. Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Dein Seele nimmt er zu sich in die himmlische Freude, und sagt zu dir: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude, Matth. 25. v. 23. Da solt du die himmlische Herrlichkeit genießen: Denn meine Knechte sollen essen, meine Knechte sollen trincken, sie sollen frölich seyn, und für gutem Muthe jauchzen, El. 65. v. 13. Was vor unaussprechliche Freude

(R)

wird

wird da seyn, wenn die bis in Todt getreuen Diener JESU von diesem ihren lieben HErrn die Crone des Lebens erhalten werden, die er ihnen verheissen in der Offenbarung Johannis am 11. cap. v. 10. wenn sie Himmels-Könige werden seyn, stehen für dem Lamme Christo, angethan mit weissen Kleidern, Palmen in ihren Händen haben, und jubiliren und sagen: Amen! Lob und Ehre, und Weisheit, und Danck, und Preiß, und Krafft, und Stärcke sey unserm GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Offenb. 7. v. 9. 12. Wer das von seinem GOTT verlanget, der bethe mit mir zum Beschluß, wie wir anfangen:

Nun hilf uns, HErr, den'n Dienern dein,
 Die wir mit deinem theuren Blut erlöset seyn!
 Laß uns im Himmel haben Theil,
 Mit den Heiligen im ewigen Heil!
 Hilf deinem Volck, HErr Jesu Christ,
 Und segne, was dein Erbtheil ist,
 Wart und pfleg ihr zu aller Zeit,
 Und heb sie hoch in Ewigkeit,
 Amen!

Fol.

Folget

Die Ablebung des Lebens=Lauffs.

Sich ruhe in Gott! so sagte der Herr Geheime Rath auff seinem Tod-Bette, und tröstete sich mit diesen Worten der ewigen himmlischen Ruhe, darzu er gelangen würde. Errennete der Tod Leib und Seele, so gelangete eben hierdurch derselbige zur stillen Ruhe. Die theure Seele gieng ein in die ewige Seligkeit, da ruhet sie in Christi Schooß, der erfüllet sie mit Freud und Trost. Sein entseelter Leichnam ruhet auch hier in seinem Sarge, bey welchen man die Worte schreiben mag: Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

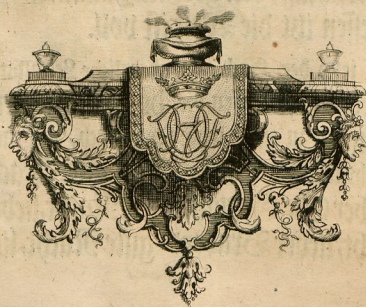
Der Leib ruht in seiner Kammer, (im Hoch-
Freyherrlichen Väterlichen Erb-Begräbniß.)
Ohne Sorgen sanfft und wohl,
Und verschläfft den großen Jammer,
Dessen ist die Welt ist voll.

Und weil iezo der Hoch-Freyherrliche Leichnam eingese-
cket soll werden, so ruffen die höchstbetrübtten Hohen
Leidtragenden zu guter letzte Ihm nach, und nehmen Ab-
schied mit thränenden Augen: Nun gute Nacht! gute
Nacht, lieber Ehe-Gemahl! gute Nacht, lieber Papa!
gute Nacht, lieber Bruder! gute Nacht, lieber Bet-
ter!

ter! gute Nacht, lieber Schwager! so ruhe Er wohl!
tausend gute Nacht! Gott verleihe Ihm eine fröhliche
Aufferstehung zum ewigen Leben!

Die sämtlichen Unterthanen nehmen auch gute Nacht
von ihrer lieben gnädigen Obrigkeit, und danken Ihr für die
unzählbaren Wohlthaten, so sie etliche dreysig Jahre von Ih-
rem Wohlseligen Gnädigen Herrn empfangen haben,
sie wollen solche in stetigem Gedächtniß behalten, und selbige
für ihres Jesu Throne rühmen. Wünschen also auch, daß
der Wohlselige Herr wohl ruhen möge!

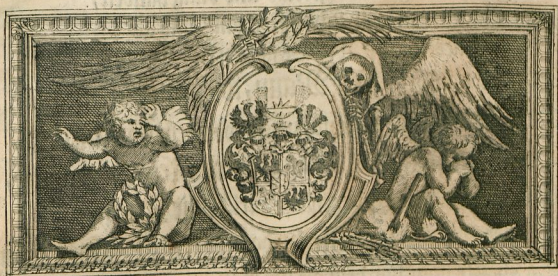
Nach also völlig genommenen Abschiede wenden wir uns
insgesamdt zu unserm Jesu, und bitten, Er wolle uns mit sei-
nem Heiligen Geiste regieren, daß wir Jesum als unsern
Herrn im Leben und Sterben erkennen, beständig in seinem
Dienste bis an unser Ende verbleiben, und also aus lauter
Gnade und Barmherzigkeit, weil wir wohl wissen, daß wir
nichts verdienen, dereinsten zu ihm in seine himmlische Herrlig-
keit eingehen mögen. Wer dieses mit mir begehret, der
bethe zum Beschluß ein andächtig
Vater Unser.



EPICEDIA.

EPICEDIA





Ist nichts Beständiges in dieser Zeit
 zu hoffen,
 Und alles eitel sey; ist wohl ganz aus-
 gemacht:
 Jedoch ein Einiges wird gleichwohl an-
 getroffen,
 Das in die Ewigkeit gewiß wird mitge-
 bracht.

Wann sich ein groß Geschlecht muß vor der Zeit beschliessen;
 Ein fest gefestetes Glück das Schicksaal unterbricht;
 Verstand, Macht, Hoheit, Geld, geschwind verzauchen müssen;
 Wann alles sonst vergeht, stirbt doch die Tugend nicht.

Ein Sterblicher, der sich der Tugend hat ergeben,
 Und dem Ihr Wesen Sie hat gänzlich mitgetheilt;
 Der kan und muß durch Sie gewiß unendlich leben,
 Wann alles aus der Zeit, ja selbst die Zeit weg eilt.

Wer ist der rare Mann? Wirst du, mein Leser, fragen,
 Ich schildre dir Ihn ab, wiewohl sehr ungeübt:
 Der ist es, welchem man mit Wahrheit nach kan sagen,
 Daß Er nur durch den Tod zu erst wen hat betrübt.

Der

Der redlich und getreu, gerecht und billig handelt;
 Zum allgemeinen Nutz sich opffert ganz und gar;
 Den alles lieben muß, weil Er so liebreich wandelt;
 Mit einem Wort: Ein Mann, wie unser Friesen war.
 Dem war es nicht genug, zu seyn von dem Geschlechte,
 Das wohl zu dienen längst ein Erb-Recht hat erlangt,
 Und über hundert Jahr zehlt so viel treue Knechte,
 Mit deren Licht und Recht das werthe Sachsen prangt.
 So schätzte man vor dem die lieben werthen Alten,
 Die alles Guten doch den besten Grund gelegt;
 Ob Ihr Gedächtniß gleich ist kaum wird beygehalten,
 Weil sich der Ueberfluß von neuer Weißheit regt.
 Doch hielt der Seelige das vor geborgte Sachen,
 Ihn trieb Sein edler Geist nach eigenem Verdienst;
 Weit anders, als es ietzt die meisten Ritter machen,
 Die, was die Väter thun, sich schreiben zum Gewinn.
 Er fieng bey Zeiten an in Seinen jungen Jahren,
 Wief, was Gedult und Fleiß gar früh verrichten kan;
 Man wird in Augspurg, Wien, und Regenspurg erfahren,
 Was Er an iedem Ort hat Löbliches gethan.
 Was Wunder war es dann? daß Sein geschicktes Wesen
 Die Hohe Herrschafft bald vor andern dinstingvurt;
 Und zum Geheimen Rath und Canslar Ihn erlesen,
 Wo Er die wichtigsten Geschäfte dirigirt.
 Mit was Zufriedenheit und gnädigsten Gefallen
 Die Landes-Herrschafft hat die Dienste angesehen,
 Und wie die Majestät des Königes vor allen
 In Gnaden es erkannt; wird jeder leicht verstehn,

Wer hier nur überlegt die vielen langen Jahre,
Die unterthänigt Er in Diensten zugebracht;
Was bey Veränderung der Herrschafft man erfahre,
Dergleichen Biere doch Ihn sonders werth geacht.

Von Seinen Diensten wurd' die größte letzte Probe
Bey Käyserlicher Wahl zu Franckfurt abgelegt,
Daß Käyser und das Reich zu Seinem höchsten Lobe,
Und wohlverdientem Ruhm zu Ihm viel Gnade trägt.

Hie hat der schwache Kiel nur etwas abgerissen,
Wie hoch der Seeligste die treuen Dienste trieb,
Dabey man ebenfals wird unentfallen wissen:
Daß Er dem Lande war besonders werth und lieb.

Setzt man nun diesem bey sein wohlgeführtes Leben,
Die wahre Frömmigkeit, den redlich treuen Sinn,
Die unermüd'te Hand, die reichlich stets gegeben;
Der Eifer vor das Recht, und Feindschafft vor Gewinn;
Die ganz besondere Art sich ieden zu verbinden,
Sein freundlich Stille-seyn, Gedult, Bescheidenheit;
So wird aus alle dem sich unschwer bald befinden,
Daß Er mit gutem Recht verdient Unsterblichkeit.

Jedoch, ich höre schon die Schaar der Tadler schreyen,
Daß sich viel Flatterie auff diesem Blatte zeigt;
Umb nun von dem Verdacht mich völlig zu befreyen,
Gebiethet Modestie, daß meine Feder schweigt.

Ach dieser Große Mann ist leider! nun gewesen,
Er war, und ist nicht mehr in dieser Zeitigkeit,
So geht es in der Welt; wir sehen, hören, lesen,
Nichts anders, als nur stets: Auch das war Eitelkeit.

Der Eine siehet wohl den Andern vor sich fallen,
Denkt aber nicht, daß Ihn die Meyß bald treffen kan;
Und eh' Er sichs versteht, hört er die Stimme schallen:
Mach einem andern Platz. Es ist um dich gethan.

Und ist er einmahl fort, wie bald ist er vergessen,
Es ist kein Unterschied, Schwert, Scepter, Krone, Thron,
So wohl der Bettel-Sack, als der sehr hoch gelesen,
Des Großen Ludewigs Gedächtniß faulet schon.

Glückselig aber ist, wer sters die Tugend liebet,
Dadurch Er wahrlich Sich unsterblich machen kan,
So oft's Gelegenheit von ihr zu reden giebet,
Erinnert man sich auch an solchen werthen Mann.

Geehrter Friesen-Stamm! den dieser Fall erschüttert,
Dieweil Er Eure Zier und beste Stütze war,
Hier findet Ihr den Trost, wann alles Unglück wittert,
Es stellt zur Stütze Euch der Väter Tugend dar.

Folgt Ihr derselben nach, wie rühmliche Exempel
Wir an den wenigen von Euren Nahmen sehn,
So führt die Tugend Euch in ihren Ehren-Tempel,
Und Euer ganz Geschlecht wird nimmer untergehn.

Der Höchste schreib Euch an zu tausendfachen Segen,
Und setz Euren Stamm noch gar ein Weites Ziel!

In Eure Häuser muß das Glück ein sich legen,
Es geh Euch allen wohl, von welchem Aß es will!

Du aber, der Du bist zur Ruhe eingegangen,
Unsterblich großer Geist, solt' hier im Segen seyn.

Nur mir erlaube noch mein kühnes Untersagen,
Das ehrerbietigt schreib auff deinen Leichen-Stein:

Hier

Hier ruht ein großer Mann, voll Redlichkeit und Liebe,
Der allen nützlich war, und nun unsterblich ist;
Dieweil Er biß in Todt getreu der Jugend bliebe,
Der Armen Vater hieß, man seiner nicht vergißt.

Lehrt, Sterbliche, die Kunst unsterblich euch zu machen,
Denn dabey bleibt es doch: Hier müßt ihr alle fort.
Drum stellet künfftig hin so an all eure Sachen,
Damit ihr lauffet ein in jenen Himmels-Port.

Ihr müßet alle fort, Ihr großen und Ihr kleinen,
Ich bitte, sinnt Ihm nach, und schmeichelt Euch nur nicht!
Wir thun was uns beliebt; wir lachen oder weinen;
Fällt doch zulezt der Schluß, wie jener Weise spricht:

Der Schau-Platz ist die Welt; die Spielenden die
Stände

Der Menschen; und ihr Spiel *Tragedien* voll Noth;
Die *Directores* sind: *G D T*, Schicksaal, Zeit und
Todt

Zieht die *Gardinen* zu; *Gottlob!* es nimmt ein Ende.

Hierdurch wolte sein empfindliches Beyleid nebst seiner
aufrichtigen Ergebenheit contestiren/ ein des vor-
nehmen Friesischen Geschlechtes näher Verwand-
ter und ergebenster Diener/

N. J. H. v. G.

ParceDeus, quid enim hæc improvida peçtora tentas?
Parce, satis pœnæ est, magno nunc FRISIO adempto!
Flent mœsti mussantque Patres, mœstusque per omnes
It gemitus, tristis vox reddita fertur ad auras.

Corda

Corda pavor pullat, tantus ferit æthera clamor
 Pullati ut colles nostri fridore resulent,
 Langvescit moriens GERMANAE GLORIA GENTIS,
 Effertur, longas in fletum ducite voces,
 Effertur, dixisse timet vox, ora repugnant,
 Effertur, taceo, tanta est discordia mentis!
 Effertur, dico, sed nubibus irrita dono.
 Infertur corpus fama super æthera noti
 In tumulum, placida compositum ubi pace quiescit.
 O deserta loca & taciturna querentibus antra!
 Accipite hos ægro progressos pectore questus,
 Quos pietas, quos æger amor luctusque requirunt,
 Plorat Ityn Progne, confortem turtur adentum,
 Cæcyca Alcyone, casum Phaëthontis olores.
 Funde pios rores Virtus jam robore tali
 Orba, & si indulgent lacrymæ, sic ora resolve:
 Occidit, & paucis completi ut singula coner,
 Magnus SAXONIAE sepelitur CASSIODORVS,
 Os Regis Theodorici, rebusque gerendis
 Scævola consilio Themidosque æterna voluptas,
 Charus & in primis Odoacro scepra gerenti.
 Provida quem virtus & flore nitentior omni
 Candor ad excelsi vexit fastigia honoris,
 Quæ nunquam rapuit tecta sub nube verustas,
 Cujus & ulterius laudes descendere in omnes
 Non vacat, innocua quoniam sub sede morantur.
 Hoc equidem extinctum decus est, ast altior ivit
 FRISIVS illustris, qui vim superavit avitam,
 Reddidit & mores magni olim Cassiodori,
 HVNC sibi delegit propriam prudentia sedem,
 Et Virtus teneris Puerum nutrit ab annis,
 Ut tanto ingenio patrium fervaret honorem.
 Consilium quoties summis de rebus habebat,

Ingenii splendebat honos & docta facultas,
Et, quæ tot rebus, præclara modestia, fessis
Succurrit. Cunctos miti & gravitate verenda
In se convertit, quoniam ipsi maxima rerum
Verborumque fides. Torquebant pectora curæ
Hæ tantum meritis ut cunctis utilis esset.
Ille decor dulcisque oculorum aspectus imago
Justitiæ jurisque fuit, servator honesti.
Quanta Numæ fuerat tanta huic reverentia recti,
Atque erat oraclum legum veneranda potestas,
Quod ratio dederat rationem flectere norat
Judicium, fidens animi atque in utrumque paratum.
Ipsius & curas animus diductus in omnes
Evoluit casus & magna negotia solus,
Et nunquam fortem tam dura potentia fregit.
Haud prodens quæstum, series comes ire laborum
Adfuevit studio, conjunctus Zelus amanti.
Noverat HIC varios cautus discernere mores
Et nudare dolos, perque explorata clientum
Munia sepositi penetrare recondita sensus.
Sique dolus vasti se texerat obice saxi,
Aspexit tacitum, secreto in corde latentem,
Pontem, prospiciens medium tot fraudibus aptum.
Ipsa sibi Virtus pretium. Credebat honestum
Efficere hoc, quod polcit amor, quod publica suadent
Commoda, quod miseranda rogant discrimina vulgi,
Immemorem nam sæpe sui propriæque quietis
Novimus oblitum. Quæ fors male fida dolentem
Afflixit, nunquam potuit superare medelam,
Mens immota stetit tanquam Marpesia cautes,
Utque solet Virtus, quæ nullos polcit honores
Anxia, sed magna celsi de pectoris arce
Despicit abjecto quicquid miramur in orbe;

(b)

Illius

Illius hæc etiam menti sententia mansit.
Difficilisque status luce in majore locabat,
Officiorum, ubi consilii elusit inanes.
Infidias HIC consilii non futilis auctor.
Præmia pro meritis fuerant tot culmina honorum.
Hinc annis gravis atque animi maturus in aula
Se voluit semper summis adjungere rebus.
Quas HVNC per terras & quanta per æquora vectum
Novimus, emensumque viæ quot inhospita saxa!
Sic etenim vidit quantum Germanus Ibero
Distet, ab Aufonio Francus, Batavoque Britannus.
Ejus adhuc animum Trinobantum Augusta stupescit,
Miraturque graves excelsa Vienna labores,
Orator fuerat quam firma in fœdera missus.
Si quando a curis mentem revocaret acerbis,
Rudera vel Latii & prisca monimenta Senatus
Lustrabat, veterum gaudens incisa metallis
Ora virum, atque artes auro cognoscere sculptas.
Noverat hanc regni molem non ære nec auro
Stare nec arte hominum, sed religionis amore,
HOC subnixa diu est, nullis concussa ruinis,
Ingentemque debent huic, non nego, sacra vigorem.
O! quoties pronus cœlo flagrantia fudit
Udis vota labris, quoties singultibus aras
Impulit, ac tacitis dixit suspiria fibris!
Ut germana fides quandam factura ruinam
Staret adhuc, pietasque locum spectata teneret.
Illius auspicio studiis decora addita multa,
Reddita virtuti sua præmia reddita Musis.
Artes erectæ, ut spirent meliore metallo.
Hoc testantur opes, quibus hic ditavit alumnos.
Quippe velut denso currentia munera nimbo
Cernere semper erat, populis undare penates,

Affiduos

Affiduos intrare inopes, remeare beatos.
Præceps illa manus fluvios superabat Iberos,
Aurea dona ferens, si quis tellure revulsa
Sollicitis fodiens rimatur collibus aurum.
At mihi si lingvæ centum sint, omnia rerum
Gestarum non hic percurrere nomina possem.
Saxonix terram complent rumore secundo,
Justius in fletum solvor tot funere ademptis,
Et quæ non gelidæ potuere obfistere morti,
Nunc cessant curæ, sunt corda oblita malorum.
Me miserum! oblcuræ quid vult sibi mortis imago?
Quæ tanquam somnus langventia lumina preffit.
Omnia, namque hoc jus non est violabile mortis,
Funere merfit atro. Quid? tristi funere merfit?
Non moritur virtus, manet hæc post fata superstes,
Atque PATRIS magni referunt pia facta Nepotes
Magni, sic meliore sui jam parte relictus.
Leniat hoc vestrum passî graviora dolorem,
Hoc uno revocate animos mœstumque timorem,
Mittite, jam suadent solatia blanda quietem.
Fundere cesset inops dolor infelicia verba.
At VOS illustres Manes superastis & omnes
Vicissis casus, VOBISQUE parata voluptas.
Marmoreo in tumulto VOS nulla pericla timetis.
O Decus! o Patriæ non infima gloria nostræ!
O TE felicem! sequeris qui dicta Tonantis,
TE Pax alma manet sanctosque decencia Patres
Otia, TV delubra vides & limina Pacis.
Plaude, TVO affiduo nunc constat meta labori,

Ipc

Ipse DEVS penſat miſeris bene præſtita facta
 Aeterna vita, hunc manifeſta in luce tueris,
 Læta triumphali devinctus tempora lauro.
 Spiritus ante leves noſter ſolvetur in auras
 Gratia quam in nos ſit meritorum, vana TVORVM,
 Eſt noſtrum Votum quod amico pectore fatur
 Saxoniae tellus, virtutem & quiſquis amavit:
 Immortale Decus! TIBI quas ego dicere grates
 Quasve referre parem, protot prudentibus auſis?
 Spondeo digna TVIS ingentibus omnia cceptis,
 Non TIBI ſumma dies anguſti terminus ævi eſt,
 TV merito ipſe TVO doctis ſacrabere chartis,
 Queis Lachefis, rerumque vices & fulmina parent,
 Longius extendent Muſæ TVA facta ſtupenda
 Quam ſi de Libyco aut Ephyreio duceret ære
 Graja TVAM manus effigiem vel barbara moles
 Aegypti ad cœlum Saxiſ audacibus iret,
 Canitiem ſanctam lacrymarum flumine ſpargam,
 Mœrentique TVVM Nomen ſubpectore condam,
 Num poteras tumulo jam nobiliore recondi?
 Sic ſic cœleſtes ducam de marmore vultus,
 Vt dolorex muto præmat ſuſpiria Saxo,
 SAXONIS & ſemper ſic vivat CASSIODORVS.

Nomine Alumhorum Friſianorum in Academia
 Vitembergenſi hoc Aeternitatis Monumen-
 tum Devotionis cauſa

erga

ILLVSTRISSIMVM HEROA

adpoſuit,

M. Erdmann Gothofredus Camentius,

Fac. Phil. in Acad. Vitemb. Adjunctus.

Nicht

Sieht meine, daß wir Dich, Du hoch=er=
lauchter **B**reiß/
In deiner Sacristey nur bloß aus Vorwitz
stöhren,

Dieweil ein starcker Trieb und mächtiges Gebeiß
Uns die Reliquien von Dir noch heißt verehren.

Wir küssen beyderseits mit Thränen den Asbest,
In welchen man bereits den theuren Leib geschlagen,
Und weyhen durch das Raß noch deiner Glieder Rest,
Den man in Bogen sieht bedauerns-würdig tragen.

Wenn ein erzürnter Strahl auff hohe Cedern geht,
Und man des Gipffels Pracht mit pysseln hört zersplit=
tern,

So muß ein ieder Strauch, der unter selbgen steht,
Dieweil sein Schuß verfällt, ohnfehlbar auch mit zittern.

Du weißt ja, **S**cheurer **B**reiß/ daß uns das Glück
an Dich

Als unser Ober-Haupt und Schuß-Gott weisen liesse,
Und unsre Feder Dir, die stets in Demuth sich
Vor Deinem Glanz gebeugt, allein geweyhet hiesse.

Was Wunder? wenn sie sich auch noch zum Dienste
regt;

Jedoch wir dürffen sie, wie sonst, nicht leider brauchen,
Indem wir, da der Tod dich Cedar niederschlägt,
Sie, statt der Dinte, nur in Thränen müssen tauchen.

(c)

D mehr

O mehr als harter Dienst, und allzuberbe Pflicht!
Die das Verhängniß will von uns vollstreckt wissen,
Wir sollen Dir zuletzt, so weh uns auch geschieht,
Von deinem Sterb-Salar den Saum im Sarge küssen.
Wiewohl wir seynd es nicht verhoffentlich allein,
Die Deinen edlen Leib mit Thränen balsamiren,
Weil tausend andre Dir dergleichen werden streun,
Die Deiner Tugend Lauff sich zu Gemütthe führen.

Ganz Sachsen, das an Dich und deine Tugend
denckt,

Wird Dich mit uns zugleich mehr als zu sehr beklagen,
Dieweil in deine Grufft, worein man Dich versenckt,
Mit Dir nunmehr zugleich was großes wird getragen.

Das Haupt Sarmatiens, der Sächsische Pfast,
AUGUSTUS, welcher Dich, so oft er Rath gepflogen,
Ben seiner wichtigen und schweren Sorgen-Last,
Wie den Benaja, stets in selbigen gezogen,
Hiernächst zum Staats-Mercur Dich öftters auser-
kieszt,

Wenn Jhn des Landes Wohl an frembde Höfe zoge,
Dieweil dein muntre Geist, mit Klugheit ausgerüft,
Was Staats-Erfahrenheit befiehet, wohl erwoge,
Rennt deine Teutsche Treu, und ächte Redlichkeit,
Die man aus deinem Rath und Schlüssen sehe spielen,
Dein Fleiß, den Du so Hof als Lande hast gewenht,
Schien stets auf beyder Heyl und Wohlergehn zu zielen.

Recht

Recht und Gerechtigkeit blieb Dir zur Seiten stehn,
Kein Galba durffte Dir die Waage falsch beschneiden,
Es mußte Spruch und Recht in gleicher Angel gehn,
Du kontst nichts ungerechts mit Aristiden leiden.

Hienechst bemühte sich dein Geist, der wachsam hieß,
Und Löwen ähnlich war, vom Abend bis zum Morgen,
So wenig Zeit Dir auch dein König übrig ließ,
Vor vieler Kirchen Heil und Schulen Wohl zu sorgen.

Und stellt man vollends sich die Huld und Gnade für,
Wormit Du deinem Volck stets zugethan gewesen,
So ließ dein Wesen uns, Bescheidner Greiß, an Dir,
Der Sonnen Ebenbild und Abriß deutlich lesen.

Die, wenn sie noch so hoch am Firmamente steht,
Dennoch mit gutgen Blick auf schlechte Kräuter strahlet,
Und durch den warmen Strahl, der aus der Höhe geht,
Das niedrige Gebüsch, das unten steht, bemahlet.

Ja, wie die Aloe, so hoch ihr Stengel heißt,
Der Welt aus Gütigkeit viel tausend Blumen schencket,
So hat sich gleichfalls auch dein mehr als milder Geiß
Nach der bedürfftigen Schaar mit voller Hand gelencket;

Das Armuth, welches Dich gar nicht vergessen kan,
Sieht deinentheuren Leib mit Thränen nieder reissen,
Dieweil Ihm deine Hand, die sich nun zugethan,
Ein Cornu copiae, verbliehner Breiß / gebeissen.

Dies alles leider fällt nunmehr, wenn mans bedencket,
Indem man dein Gebein, den Tempel deiner Gae, er,
In

In die geweyhete Gruft verſetzt und verſenckt,
Zu vieler tauſend Schmerz mit in dein Grab darnieder.
Doch was erheben wir bey deiner Sacriſtey,
Worein dein heiliges Gebein bereits gekommen,
Vor einerschallend Ach und thranendes Geſchrey?
Als hätte Dich der Todt uns ganz und gar genommen;
Da doch ſein Raub nichts mehr als bloſſe Schalen
weißt,

Diweil der Kern von Dir ganz unverweſlich bleibet,
Und unfre Welt forthindend Ruhm, den Fama preißt,
Mit in der Ewigkeit Register deutlich ſchreibet.

Wer Die von Frieſen weiß, und ihre Tugend kennt,
Der ſpricht, ſie könnten nicht wie andre Menſchen ſterben.
Denn ihrer Thaten Ruff, den man unſterblich nennt,
Laßt dieß Geſchlecht im Sarg mit Purpur täglich färben.

Hierdurch wolten ihre unterthänige Schuldigkeit gegen den wohlſeeligen Herrn Geheimen Rath und Camlar, als ihren im Leben allzeit gnädig erfundenen Herrn, wehmüthigſt bezeigen,

Christian Vogel,

und

Joh. Chriſtoph Eckhardt,

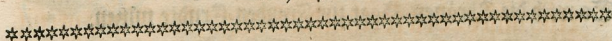
beſtaelter Schöſſer und Adjunctus
in Röttha.

Ein Jeſus war mein HERR, und ich ſein treuer
Knecht,
Dem hab ich wohl gedient im Leben und im Tod,
Glaub, Lieb und Andacht war bey mir rein und ge-
recht,
Daß nicht die Sorgen-Laſt, noch andre Kranckheits-Noth
Mich

Mich hat von ihm getrennt. Ich lebe, war mein Wort,
 Ich lebe meinem Herrn, und sterb ihm auch desgleichen,
 So gebet denn mein Geist hin an den Freuden-Ort,
 Wo er die Himmels-Lust bey Jesu wird erreichen.
 Ist doch mein Jesus auch gestorbn und auferstanden,
 Daß er soll über Todt und Lebend Herre seyn.
 Der wird einst lösen mich aus meinen Todtes-Banden,
 Und wird mich Freuden-voll zum Himmel führen ein.

So wolte aus des Wohlseeligen Herrn Geheimen Rathes
 Leichen-Tert Rom. XIV. v. 8. 9. seine Gedanken er-
 öffnen/ und selbige in der Leichen-Predigt mit Ver-
 leihung Göttlicher Hülffe weiter ausführen/

Christian Krehl, Pakt. in Röttha.



Erwäystes Röttha! komm, hüll dich in Hoy und
 Flor,
 In deinen Grängen geht gewiß was großes vor,
 Ach! soltest Du doch nur in viel Bergnügen blühen!
 So aber höret man die Todtes-Glocken zieben.

Dein Schmerz und Jammer ist bey diesem Falle groß,
 Gott stürmt auff deinen Knauff mit harten Schlägen loß:
 Die Pfosten beben schon, dein Grund-Stein ist verrückt,
 Da deine Stütze sich vermorscht zum Grabe bückt.

Ach! Himmel, wo will doch das strenge Schicksal hin!
 Wo bleibet Deine Huld, wo bleibt dein Vater-Sinn?
 Wie, daß dein Schluß bey uns den Hoffnungs-Bau zertrümmert,
 Und daß kein Freuden-Licht um unsre Gegend schimmert?

Wir sehn das Vater-Haupt auff einer Baare stehn,
 Und unsern Schutz und Trost zum düstern Grabe
 gehn,

(b)

Der

Der stets mit Gottesfurcht und seltner Klugheit wach-
te,

Und unsre Wohnungen zu Segens-Häusern machte.

Wer tritt wohl vor den Niß? O schmerzlicher Verlust!

Wer sorgt und steht vor uns? wer tröstet unsre Brust?

Was vor ein Palm-Baum wird uns künftig Schatten schen-
cken,

Wenn Mißgunst, Neid und Zeit auff unser Unglück denken?

Jedoch mein Notha schweig, halt mit dem Winseln ein,

Deintheurer Friesse muß in Salems Schlössern seyn.

Die Christen müssen sich auff Christi Liebe stützen,

So wird die Thränen-Saat zur Freuden-Ernde nützen.

Sein Geist geht Engelrein vom Welt-Zeboim aus.

Er flieht das Sünden-Nest, das böse Drachen-Hauß.

Er geht von Mara weg, wo Kreuzes-Wasser fließen,

Wo wir als Fremdlinge in Mesech dienen müssen.

Hemmt eurer Thränen Bach: Er lebet ohn Beschwer,

Denn sein erlöster Geist gieng durch das rothe Meer,

(In wahrer Buß und Reu) der theuren Jesus-Wunden,

Und hat in Canaan jetzt Himmels-Manna funden.

Er findet einen Ort, wo Ihm nichts fehlen kan,

Ihm fällt ein lieblich Loß, Er kommt in Thabor an,

Da wird der helle Geist in Hütten Jesu liegen:

Wohl, wer sein Golgatha so selig überstiegen!

O gönnet Ihm nunmehr die Engel-süße Lust,

Ihm ist kein Unbestand, kein Schmerz, kein Weh bewußt.

Sein Kreuz und Myrrhen-Pusch wird nun zu Friedens-Palmen,

Sein ächzend Ach! kehrt sich in lauter Freuden-Psalmen.

Indessen sehet Gott, daß er uns auch erfrischt,

Und diesen Thränen-Guß aus unsern Augen wischt:

Daß

Daß uns, da Moses stirbt, ein Josua regiere,
Der Dich, mein Kötha, stets in viel Bergmigen führe.

Ihrer Wohlthätig-Hoch-Frenherrl. Excellenz und Gnaden/
als seinem hohen Patron und Beförderer / setze dieses
aus unterthänigster Schuldigkeit

M. Johann Christian Günther,
Diac. in Kötha.



Als Buch der Redlichen ^{a)} war einst in
großen Würden,

Man schriebe die darein, so Regimentes-Bürden!
Mit Ehren abgelegt, die Gdt und Fürst ge-
ehrt,

Des Landes Ruh gesucht, Gerechtigkeit gelehrt:

Ein solcher Redlicher war unser theurer Frieser,

Der sich in seinem Ehm auff seinen Gdt verliesse,

Der Gdt vertraut, gefürcht, das hohe Amt verricht

Mit großer Redlichkeit, daß jeder von Ihm spricht.

Es zeugt das Tempel-Haus ^{b)} von seiner Gdtes-Liebe,

Man weiß, was mehr geschehn aus rechtem Christen-Eriebe:

Der auff der Cangel steht, und der noch steigt hinan,

Weiß, was sein Frieser hat bisher an Ihm gethan.

Der Arme klagt, beweint die allzeit milden Hände,

Die Freundlichkeit zugleich, die man gar selten fände,

Bey Herren, da Gewalt und Amt zugleich gehn,

Da Stand, Autorität in gleicher Waage stehn.

Der Unterthane steht betrübt, und folgt der Leiche

Des theuren Friesen nach, ach! diese Todtes-Streiche,

Klag-Bieder hätte man sich ja noch nicht verfehnt,

Daß man noch heute muß bey seiner Leiche stehn.

Selbst

^{a)} 2. Sam. I. v. 18. ^{b)} Zu Esenbann/welches Ihre Hoch-Frenherrl. Excellenz von neuen
erbauet / aus ihren eigenen Mitteln ein erkleckliches zugeschoffen / auch das hiesige Pa-
storat mit einer Zulage von dreysig Rthlen. jährlich verbessert.

Selbst die Gemahlin fühlte des Himmels harte Schlässe,
Des Ehgemahles Tod bringt starke Thränen-Güsse:

Die einst schon Bitterbe war, muß nochmahls Bitterbe seyn,
Das ist ein herber Trunck, ein bitterer Myrrhen-Wein,
Der Tag, an dem zu erst der Seelge ward geböhren,
Den hat der Himmel Ihm zum Sterbe-Tag erköhren.

So wunderbarlich führt Gott die Seinen aus der Welt,
Dem Tag und Stunde nach, allein wenns ihm gefällt.
Wir klagen diesen Fall, und fühlen unsre Schmerzen,
Es geht des Vaters Tod den Kindern ja zu Herzen,

Wir ruffen Gott um Trost der Hinterbliebenen an,
Denn er all:ine ist, der kräftig trösten kan.

Indessen schreiben wir mit Gold- und Silber-Schriften
Ins Buch der Redlichen, was unsre Friesen stiftten,
Damit der Friesen-Stamm der Nachwelt sey bekannt,
Bis Gott denselben setzt ins rechte Vater-Land.

*Dieses schriebe Ihrer Hoch- Freyherrl. Excellenz und
Gnaden/ als Patrono und Collatori, zu leg-
ten Ehren*

M. Ehrenfried Lechla,

Past. in Groß-Pörscha und Espenhayn.

Irriguam quisnam dabit hæc in lumina fontem,
Ut possem tanti funera flere VIR I?
Grande Decus cecidit, qui Cancellarius aulæ,
FRISIUS Illustris Consilioque gravis.
VIR quo non alius fuit inclytus urbe Potentis
Ensiferi, clarus cuncta per ora virum,
Nestoreos dignus multo qui vinceret annos
Antistes Themidos, Eusebiesque decus.
Ast nunc occubuit taetus per spicula mortis,
Rellinquens famæ candida puncta suæ.

Ex

Ex hoc nunc urit quantus præcordia mæror
 Funere, qui mentem nocte dieque coquit,
 Dicere nonne licet? veniunt per lumina rivi
 Largiflue, lacrymis omnia plena madent,
 Plangendo è tumulo nam si revocabilis esset,
 In vitam Functum nos revocare juvet,
 Verum quid lacrymæ possunt acquirere nostræ,
 Cum mors in vitam non finat ire retro?
 Planximus; at frustra. Procul hinc lamenta facestant
 Namque probare decet, quod probat ipse Deus,
 Hoc erit in votis, ut quæ Deus ipse cecidit
 Hæc Medicus cordis vulnera quoque liget!

Hæc in præmaturum atque acerbissimum obitum Gratioſi
 Domini Patroni & Collatoris lugenti animo apponere
 debuit

Carl Abraham Wolfius,
Pf. in Hayn & Creudnitz,



Sehe stille,
 Und betrachte,
 Ein Trauer-volles Jubel-Fest,
 und
 Einen Jubel-vollen Trauer-Tag.
 Dir ist nicht unbekant,
 Daß

Dieses gegenwärtige Jahr sey ein Ausbund vieler Jahre,
 Ein Circul, in welchem viel Freuden-Linien
 in einen einzigen Punct zusammen lauffen;
 Und doch
 Will das Licht der Freude in GOTT
 Durch die Finsternis des Trauens vor GOTT
 verdunkelt werden.

Wie?
 Kan denn die Sonne nicht anders mit ihrem hellen Glanz aufgehen,
 Ohne mit einem stürmenden Donner-Wetter?

(c)

Wie

Wie ist es möglich, daß ein fröhlicher Ernden-Tag
Soll seyn ein überschwemmender Regen-Tag?

Ist es wohl erhöhret worden,

Daß

Bitter und süsse,
Herbe und annehmlich,
Schwermuth und froher Muth,
Nechzen und Tauschen,
Weinen und Hüpfen,

Unruhe und vergnügte Ruhe,
Bey einander zugleich stehen können?
Kömmt dir solches als etwas ungläubliches vor,
So betrachte mit achtsamer Aufmerksamkeit
Die mit schwarzen Flor umhüllete

Hoch-Freyherrliche Friesische FAMILIE,

Ihr Herz schwimmt in Thränen,
Der verschlossene Mund öffnet sich in Klagen,
Die muntern Augen gehen über mit Weinen.

Wie? solte

Das jammernde Herz vor Freude hüpfen,
Der klagende Mund fröhliche Lob-Lieder ansimmen,
Die thranenden Augen voller Freuden-Strahlen sehen?
Ihr Jubiliren ist Euliren.

Doch dessen ungeachtet,

Ihr Euliren ist Jubiliren.

Es ist diese Trauer-Freude aller Überlegung werth.

Glaubest du es wohl?

Ein großer Verlust erwecket Lust,
Ein empfindlicher Schade ergötzet,
Ein Jammer-voller Miß ist ein Begriff aller Annehmlichkeit.

Der traurens-würdige Tod

Ist eine kräftige Ursache der Jubel-Freude
bey solchen,

Welche die schmerzhaftige Wunde empfangen haben.
Die Veraubung eines treu-gefunten Ehe-Gemahls
soll und kan seyn

Der Hochbetrübtten Hoch-Wohlgebohrnen Frau Wittbe

Ein wichtiger Grund zur beständigen Vergnügung.

Die Entziehung eines an Vater-statt
zu verehrenden Freundes und Pflegers
soll und kan

Denen Hochbetrübtten Hoch-Freyherrlichen Anverwandten

Einen höchstbilligen Anlaß zu einer freudigen Gratulation
geben.

Und

Und

Die Hinwegnehmung
Des Trostes vieler Bedrängten,
Der Zuflucht vieler Verfolgten,
Der Hülffe vieler Bedürftigen,
soll und kan

Allen Clienten und Nothleidenden
Zum Lobe Gottes dienen.

Ja ich sage noch mehr:

Der Abgang einer höchst-berühmten Linie,
Der Abschnitt eines grünen Astes

In dem

Hochgeseegneten Freyherrlichen Friesischen Stamm-Baume,
Soll in den Garten der Hohen Geschlechter zu Befestigung
der Jubel-Freude dienen.

Scheinen dir das widersprechende Dinge?

Dencke noch einmahl zurücke:

Der heutige Trauer-Tag ist der allerfrölichste Jubel-Tag.

Ein Hoher Minister eines großen Königes

Steht in Königlich Herrlichkeit vor dem Throne des Königes aller Könige.

Ja

Er sitzt mit Ihm als ein Uebrigender auff seinem Throne.

Ein um Sachsen Höchstverdiener Canslar genießet die Ehre,

In dem Geheimen Rath des Majestätischen Regenten aller Welt,

Die Tiefe des Reichthums beyde der Weißheit und Erkenntnis Gottes
zu erforschen.

Sein Wunsch, die wunderbare Güte Gottes vor die seiner Kirche erwie-
sene Wohlthat öffentlich in der Gemeine in diesem Jahre

zu rühmen,

Ist nicht verschmähert, sondern vollkommen gewähret.

Seine Jubel-Freude ist unvermischt, und ohne kümmerliche Furcht
vor zukünftigen Trauren.

Er ist nicht weniger glücklich, als seine hohen Vor-Eltern, welche vor 200.

Jahren die unerforschlichen Wege Gottes in diesen Landen mit

Augen angesehen,

Und vor 100. Jahren in der sretirenden Kirche auff Erden den GOTT
aller Freude gepriesen haben.

Er befindet sich mit allen Bekennern der Evangelischen Wahrheit,
und in der Gesellschaft seiner hochseligen Vorfahren,
in dem Tempel des hochgelobten Gottes.

Er

* Zur selbigen Zeit lebeten/ unter andern hohen Anverwandten des Wohlseeligen Herrn Geheimen
Raths/ dessen ältere Frau Mutter/ die Hoch-Edelgebohrne Frau Rachel von Friesen/ gebohrne
von Ende/ aus dem Hause Kuna und Kaschwitz/ des Hoch-Edelgebohrnen Herrn/ Herrn Carls
von Friesen/ auff Kötha und Kauen/ 2c. Fürstl. Sächsl. Altenburgischen Geheimen Raths und
Hof-Marschalls/ auch Ambrs.-Hauptmanns zu Altenburg/ Eisenberg und Ronneburg/ hinter-
lassene Frau Wittwe: ingleichen Sein Groß-Vater/ Väterlicher Linie/ Herr Zeinrich von
Friesen/ Erb.-Herr auff Kötha/ damahle Chur-Fürstl. Sächsl. Appellation-Gerichts-Präsident,
und Hauptmann der Ambter Colditz/ Rochitz/ Leipzig und Borna/ nebst dessen Herrn Bruder/
Herrn Carln von Friesen/ den Jüngern/ Erb.-Herrn auff Lobda/ 2c.

Er ist in vollkommener Ruhe; und ist immer ohne Ruhe in voller
annehmlicher Bewegung Gott zu loben Tag und Nacht.

Er ist aus dem hochberühmten, uhralten Friesischen Stamme
ohne hinterlassene Zweige abgerissen;

Aber dagegen in den ewig grünen, und seine Zweige über die ganze Welt
ausbreitenden Palm-Baum eingestropfet.

Er trägt die Palmen in seinen Händen
als edle Zweige.

Ja Er ist selber ein lebendiger Palm-Baum.

Durch dieses vollkommene Wohl

Wird bey der Leidtragenden Hoch-Freyherrl. Friesischen Familie,

Der bitter Eßig des Jammers verwandelt

In den süßesten Wein einer unerrückten Freude.

Und so ist und bleibet

Der heutige Trauer-Tag

Ein Freuden-voller Jubel-Tag,

Und das angegangene Trauer-Jahr

Bleibet nichts desto weniger

Ein höchstfreulich Jubel-Jahr.

Du aber behalt dieses zu einem Denck-Spruch:

Daß das gegenwärtige Leben wahrer Christen

Ein Trauer-volles Jubel-Fest,

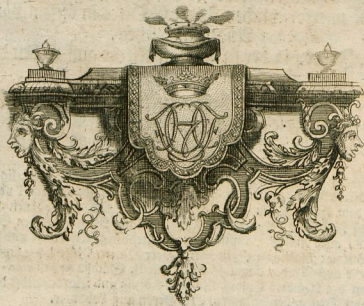
und

Ein Jubel-voller Trauer-Tag.

Zu letzten Ehren des wohlbedigten Herrn Cangelars/Freyherrens von Griesen/
als seines im Leben hochgeschätzten Patrons; fügte dieses in
schuldigster Submission hinzu!

M. Johann Christian Langbein,

SS. Theol. Stud.







78 N 32



f
Sb.





Die gläubigen Christen

als
Treue Diener ihres Herrn Jesu/

Ben
Hoch-Freyherrlicher Reich-Besetzung
Des wehl. Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
H R R R R

Stto Heinrichs

Frey-Herrns

Sriesen,

auff Rötha / Geschwitz / ic.

Wajest. in Coblen/und Hurst. Durchl.
bestallt-gewesenen ältesten würcklichen Geheimen
Raths und hochverdienten Sanhlers,
Augusti 1717. früh gegen 2. Uhr zu Dresden, nach
angwieriger Krankheit, durch ein seliges Simeonis-Gründ-
u in die himmlische Glorie und Seligkeit/ der Seelen nach/ abgefordert/
Leichnam den 17. Sept. mit sehr großen Comitat sowohl derer Hoch-
en Leidtragenden/ als auch derer gesammten Unterthanen/ bey
er Leich-Procession nach Rötha in das Hoch-Freyherrl.
Erb-Begrabniß gebracht worden/

der St. Georgen = Kirche zu Rötha
nlicher Hoch-Freyherrlicher und Volkreicher Reich-Ver-
sammlung gehaltenen

Bedächtnis-Redigt

aus dem vorgeschriebenen

richen-Text Rom. XIV. v. 8. 9.

vorgestellet von

stian Krehln, Past. zu Rötha.

der Königl. privilegirten Hof-Buchdruckerey/durch Joh. Kiebeln/ und dessen
Adjunctum, Joh. Conrad Stöckeln.

